

100 Jahre BUND Naturschutz in Bayern

**40 Jahre
BUND Naturschutz
Kreisgruppe Landshut**



Impressum:

BUND Naturschutz in Bayern e. V. (BN)

Kreisgruppe Landshut

Altstadt 105, 84028 Landshut - Tel. 0871/23748

Homepage: <http://www.landshut.bund-naturschutz.de>

E-Mail: bnkgla@landshut.org

Spenden-Konto :

VR-Bank Landshut, BLZ 743 900 00, Konto-Nr. 1840 185

IBAN: DE49 7439 0000 0001 8401 85

BIC: GENODEF1LH1

Text: Christian Muggenthaler

Redaktionsteam: Christian Muggenthaler, Kathy Mühlebach-Sturm,

Paul Riederer, Reinhold König

Gestaltung: Erwin Scheuchl

Fotos: BN-Archiv/Paul Riederer (51), Artemis (2), Landshuter Zeitung

(3), Klaus Leidorf (3), Heinrich Inkoferer (1), Erwin Scheuchl (5),

Thomas Stephan (1), Wolfgang Willner (7), Harry Zdera (1)

Druck: Neumann Druck Landshut. Gedruckt auf 100% Recycling-Papier

Die Festschrift wurde durch Spenden finanziert.

GRUSSWORT

an die Mitglieder, Förderer und Freunde
der Bund-Naturschutz-Kreisgruppe Landshut

„Wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können sie das Gesicht der Welt verändern.“
Afrikanisches Sprichwort

Genau dies ist das Markenzeichen des Bund Naturschutz: Menschen - in der Stadt und auf dem Land, mit unterschiedlichsten Berufen, Vorlieben, Eigenheiten und Hobbys - engagieren sich für ihre Natur, für ihre Umwelt, so dass die vielen kleinen Dinge, die sie an vielen kleinen Orten verändern, schließlich sichtbar werden.

Die kleinen Dinge - eingebettet im Willen, Frieden mit der Natur zu schließen - wirken auch auf geistiger Ebene: wo an vielen Kristallisationspunkten Gedanken für einen achtsamen Umgang mit der Natur entstehen, kann ein Geflecht wachsen, das uns in einer Zeit des Umbruchs trägt.

Veränderungen erfüllen viele Menschen mit Angst und Sorge. Sie wissen, unser Lebensstil mit dem hohen Ressourcen- und Energieverbrauch kann nicht auf sieben, acht oder gar neun Milliarden Menschen ausgedehnt werden, da die Ressourcen endlich sind und die zunehmende Konzentration an CO₂ und anderen Treibhausgasen zu einer Klimaveränderung mit unabsehbaren Folgen führt. Sie wissen und sie fühlen es: Es muss sich etwas ändern, es wird sich etwas ändern!

Aber Änderungen machen Angst. Angst lähmt. Angst ist ein schlechter Ratgeber. Daher setzen wir beim Bund Naturschutz die Kreativität, die Naturerfahrung

und die Naturbeobachtung der Angst entgegen. Dabei wird immer mehr klar: Lebenssinn und Lebensqualität entstehen nicht aus der Menge der konsumierten Güter.

Bei jährlich mehr als 30 Exkursionen bietet die Bund-Naturschutz-Kreisgruppe Landshut viele Möglichkeiten an, Natur in ihrer immer wieder überraschenden Einzigartigkeit und Vielfalt zu erleben (sehen, hören, riechen, schmecken) und dabei zu spüren, dass der Lebenswert, den uns die Natur gibt, durch technische Errungenschaften oder künstliche Mittel nicht ersetzt werden kann. Aus diesem „gespürten Wissen“ heraus entsteht oft die Motivation, sich für den Naturschutz zu engagieren: Wir von der BN-Kreisgruppe freuen uns darüber und danken Ihnen dafür.

Diese Broschüre zum 40-jährigen Gründungsjubiläum zeigt - wenngleich unvollständig - auf, wie sich die BN-Kreisgruppe Landshut einschließlich der fünfzehn Ortsgruppen und der zahlreichen Kindergruppen in der Vergangenheit mit Natur- und Umweltschutz auseinandersetzt, dies in der Gegenwart weiterhin tut und wie sie auch in Zukunft Klima und Biodiversität, Luft, Wasser und Boden und damit die Lebensgrundlagen schützen, erhalten und wiederherstellen will.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Schmökern!

Ihre
Kathy Mühlebach-Sturm
1. Vorsitzende der
Bund-Naturschutz-Kreisgruppe
Landshut



Inhaltsverzeichnis

Grußwort.....	1
Inhaltsverzeichnis	2
100 Jahre Bund Naturschutz in Bayern.....	3
40 Jahre Bund Naturschutz in Landshut	4-7
Die Naturschutzgebiete	8/9
Die Landschaftsschutzgebiete.....	10
Das Engagement gegen die Atomenergie	11-13
Die Autobahn „B 15 neu“	14/15
1000 Dächer	16/17
Das Müllkonzept	18
Die Liebe zum Wald	19
Interview mit Paul Riederer	20/21
Wie geht das überhaupt: Naturschutzarbeit? ...	22/23
Die Geschäftsstelle.....	24
Die Kindergruppen.....	25
Die Umweltbildung.....	26
Kunst und Kultur	27
Gemeinsam mit anderen	28
Die Ortsgruppen	29-33
Die Zukunft: Interview mit Hubert Weiger	34/35
Der Erhalt der Artenvielfalt.....	36/37
Die Agrarwende	38/39
Die Energiewende	40/41
Die Mobilitätswende	42/43
Unser Wasser	44
Projekt Transekt.....	45
Projekt BN 2.0	46
Epilog: Internationale Bedrohungen	47

Die Geschichte des Bund Naturschutz in Bayern

„Viele Verantwortliche halten die Natur noch immer für einen miserablen Verhau, so daß wir uns als Gegenbewegung, als Opposition, zur Begradigung, Bereinigung und Entwässerung verstehen müssen. Viele Techniker sehen in der Erschließung noch immer die Ordnung und nicht den Kahlschlag, weil ihre Seelen so monoton geworden sind wie die Kartoffelschläge und so einfältig wie die neuen Autostraßen.“

Karl Freiherr von Tubeuf,
Gründungsvorsitzender des BN, 1913

Als sie begann, war die heute so schlagkräftige und einflussreiche Organisation des Bund Naturschutz ein überschaubarer Verband von Honoratioren: ein Bäumchen. Der Bund Naturschutz in Bayern e.V. (BN) wurde am 26. Juni 1913 mit rund 200 Mitgliedern gegründet. Anfang der 30er Jahre hatte der Verband dann schon rund 18.000 Mitglieder und hatte sich damit zur wichtigsten Organisation gemausert, die sich um den Naturschutz im Freistaat Bayern bemühte.

Die Arbeit für die Natur des Bund Naturschutz ging nach dem Krieg weiter. Nach 1946 hatte er aber zunächst ein anderes Vorgehen als heute. Zunächst verzichtete der BN fast ganz auf Konfrontation und wollte lieber, eng verbunden mit der Verwaltung und eher staatsfreundlich, hinter den Kulissen wirken.

Das änderte sich 1969 unter dem Vorsitz von Hubert Weinzierl, der den BN zu einem naturschutzpolitischen Interessenverband machte. Dazu musste er aber hinein in die Regionen. Unter Federführung von BN-Landesgeschäftsführer Helmut Steininger wurden deshalb alsbald bayernweit Kreisgruppen gegründet, so auch 1973 die Landshuter Kreisgruppe. Im Jahr 2002 wurde Hubert Weiger neuer BN-Landesvorsitzender. Derzeit hat der BN Bayern rund 194.000 Mitglieder – und generiert daraus und aus seiner hohen fachlichen Kompetenz seine große Bedeutung als wirtschaftlich und parteipolitisch unabhängige Lobby der Natur: als starker Baum.



Der damalige Vorsitzende Hubert Weinzierl begrüßte die Naturschützer aus Stadt und Land und griff „Probleme auf, die täglich lauter nach Lösungen schreien“, wie es in der Berichterstattung über die Gründungsversammlung hieß. Und Weinzierl berührte jene grundsätzlichen Prinzipien, die damals die Arbeit des BN genauso prägten wie sie es heute tun: Blinder Wachstumseuphorie und schonungsloser Ausbeutung der Ressourcen müsse eine Ethik des Verzichts und der Stabilität der natürlichen Hilfsquellen entgegengesetzt werden, sagte er. Das zog und wirkte als dauerhafte Anregung: Nach diesen Prämissen machte sich die BN-Kreisgruppe Landshut sofort an eine Aufgabe, die

Landshut

er 70er Jahre
in neues, eng-
aturschutz zu
ut so weit. Die
igen Mitglie-
einen Brief
eilung“, wie
dung einer
Vor 1970
eute aus
iele von
lung der
m Hotel

nzierl
t und
glic
es
ün-
n-
n
s

zt werden,
uerhafte Anre- sie bis heute
e sich die BN- mit großem Erfolg ver-

„Ich glaube, wenn man ab und zu gegen den Strom schwimmt, dann stärkt das Geist und Körper.“

Paul Riederer

Von Anfang an setzte sich die Mitgliedschaft aus allen Teilen der Bevölkerung zusammen: Hausfrauen, Landwirte, Juristen, Arbeiter und Angestellte, Wissenschaftler, Lehrer und Schüler. Sie alle teilten eine

Herzensangelegenheit: den Schutz der Natur. Aber das nicht besserwisserisch und sektiererisch, sondern mit guten Argumenten mitten in der Stadtgesellschaft und von Anfang an in Zusammenarbeit mit örtlichen Verbänden und Lokalpolitikern. So erreicht man, auch wenn man hier und da gegen den Strom schwimmt, vieles – und die Kreisgruppe hat vieles erreicht. Dafür stand und steht auch ihre Vorstandschaft.

Die bisherigen Vorstände

1973-1976: 1. Vorsitzender Heinz Kourim, 2. Vorsitzender Adolf Stini

1976-1978: 1. Vorsitzender Stini, 2. Vorsitzende Rosemarie Schwenkert

26. 10. 1978: 1. Vorsitzender Hermann Stieß, 2. Vorsitzende Rosemarie Schwenkert

15. 3. 1988: 1. Vorsitzender Paul Riederer, 2. Vorsitzender Dr. Bernd Stöcklein

31. 3. 1992: 1. Vorsitzender Paul Riederer, Stellvertretender Vorsitzender Dr. Uli Kaltenegger

23. 4. 1995: 1. Vorsitzender Paul Riederer, Stellvertretende Vorsitzende Dr. Uli Kaltenegger und Kathy Mühlebach-Sturm

6. 5. 2008: 1. Vorsitzende Kathy Mühlebach-Sturm, Stellvertretende Vorsitzende Paul Riederer und Dr. Uli Kaltenegger

Mit den Aufgaben wuchs die Kernmannschaft der Kreisgruppe und auch die Mitglieder wurden zügig immer mehr. Nach der ersten Wahl am 27. September 1973 setzte sich der Vorstand zusammen aus Heinz Kourim (1. Vorsitzender) und Adolf Stini (2. Vorsitzender). Das Protokoll der Wahl wurde von Helmut Steininger ohne hohen Aufwand an Bürokratie und reichlich nonchalant einfach auf die Rückseite der Einladung notiert.

„Die Aufgaben für den Naturschutz werden immer größer und gleichzeitig nimmt auch das Interesse der Öffentlichkeit an diesen Fragen zu. Aus diesen Gründen hat der Vorstand der Kreisgruppe Landshut beschlossen, an allen wichtigen Orten des Landkreises Ortsgruppen des Bundes Naturschutz zu gründen.“

Einladungsschreiben vom 8. September 1987
zur Ortsgruppengründung Bruckberg

Die Gründungen der Kreisgruppen in ganz Bayern waren nur ein erster Schritt gewesen. Als nächstes wuchs die Organisation seit 1983 noch weiter in die Region, noch dichter heran an die Menschen und die sie umgebenden Wiesen und Wälder, die Flora, Fauna und Biotope. Die Ortsgruppen sind von ihrem Beginn an unverzichtbare Elemente in der Arbeit des Bund Naturschutz geworden, in ihnen wird die konkrete Naturschutzarbeit verrichtet: Biotoppflege, Nisthilfen, Amphibienzäune, Vorträge, Aufklärungsarbeit, Schutz bedrohter Arten und Naturflächen. In jedem Ort wird diese bemerkenswerte Arbeit bemerkt und wertgeschätzt.



Die Gründungsdaten der Ortsgruppen

- 1983 Vilsbiburg, Ergoldsbach-Neufahrn, Rottenburg
- 1984 „Kleines Vilstal“ (Vilsheim/Buch am Erlbach)
- 1987 Bruckberg/Gündlkofen
- 1988 Essenbach
- 1989 Geisenhausen, Tiefenbach-Ast
- 1990 Altdorf, „Aichbachtal“ (Niederaichbach/Adlkofen), Ergolding
- 1992 „Oberes Binatal/Rottquelle“ (Bodenkirchen/Wurmsham), „Oberes Vilstal“ (Velden/Neufraunhofen/Baierbach)
- 1993 „Hollédauer Eck“ (Furth/Weihmichl/Obersüßbach)
- 1997 Pfeffenhausen

oben: Auch – oft recht schweißtreibende – Landschaftspflegemaßnahmen wie Mäharbeiten in Biotopen gehören zur ehrenamtlichen Naturschutzarbeit mit dazu.

unten: Durch die Mitglieder der Ortsgruppen wird viel praktische, konkrete Arbeit geleistet wie etwa beim Errichten und Warten von Krötenzäunen.



Mitgliederstand

Gründungstag: 135	1992: 1658	2004: 3437
1983: 443	1993: knapp 1800	2005: 4022
1984: 530	1994: 1868	2006: 4112
1984: 650	1998: 3680	2010: 4081
1986: 725	2000: 3387	1. Juli 2013: 5421
1988: 935	2002: 3185	Stadt Landshut: 1522
1990: 1330	2003: 3148	Lkr. Landshut: 3899

„Das Hügelland, der Fluss und eine tolle Bund Naturschutz-Gruppe, was will ich mehr?“

Kathy Mühlebach-Sturm

„Die Erde braucht Freunde“: Das ist das Motto, unter dem die Kreisgruppe immer wieder neue Mitglieder geworben hat – und das sehr erfolgreich. Von 135 auf derzeit 5421 ist die Mitgliederzahl nach oben gewachsen. 1522 davon sind aus der Stadt Landshut, 3899 aus dem Landkreis. Diese Vielzahl von Mitgliedern ist auch dringend notwendig. Zum einen verleiht in einem demokratischen Staatswesen eine gebündelte Vielzahl von Stimmen Einfluss, womit sich gut naturschützerische Lobbyarbeit gestalten lässt. Und zum anderen ist eine Organisation, die völlige Unabhängigkeit von Parteien, Konfessionen und wirtschaftlichen Interessen wahren will, besonders auf Mitgliedsbeiträge und Spenden angewiesen; denn diese Unabhängigkeit ist dem Bund Naturschutz äußerst wichtig.

Die Mitgliedschaft im Bund Naturschutz dient auch der Geselligkeit, wie sie beispielsweise bei den BN-Sommerfesten praktiziert wird.



Die Naturschutzgebiete

Der ehemalige Standortübungsplatz im Osten der Stadt Landshut gehört mit 278,5 Hektar zu den eher größeren Naturschutzgebieten in Bayern. Schon 1900 war das Gebiet, das Flächen im Isartal südlich von Auloh, im Hügelland bei Stallwang und in der dazwischenliegenden bewaldeten Isarleite umfasst, militärisches Übungsgelände. Nach 1945 übte dort die US-Armee, später, ab 1968, die Bundeswehr. Als klar geworden war, dass die Garnison Landshut 1994 aufgelöst werden würde, begann alsbald die Diskussion über die weitere Nutzung des Geländes. Da trat die Kreisgruppe des Bund Naturschutz auf den Plan – und sorgte mit einer eleganten lokalpolitischen Initiative dafür, dass das Gelände der Natur dauerhaft erhalten bleibt. Ein lebendes Abbild für das ganze Gelände hatte sich schon zuvor herauskristallisiert: die Gelbbauchunke.

Die hatte schon lange von den Tümpeln profitiert, die die Panzer dort hineinfurchten: schweres Kampfgerät als ökologischer Landschaftsmodellierer, nicht sein erster Daseinszweck, aber von den örtlichen Garnisonsbefehlshabern in steter Zusammenarbeit mit dem Bund Naturschutz trotzdem akzeptiert und sogar gern gesehen. So war bei der Bundeswehr schon eine ökologische Sensibilität gegenüber einer Landschaft ausgeprägt, die vielen, auch seltenen, Tieren und Pflanzen Raum gibt. Und diese Sensibilität vermittelte der Bund Naturschutz nun in ganz Landshut – und initiierte ein Bürgerbegehren für ein Naturschutzgebiet „Ehemaliger Standortübungsplatz Landshut mit Isarleite“, das im November 1995 anrief.

Zwei Monate später waren schon 1600 Unterschriften zusammengekommen. Die Stadt ließ sich überzeugen. Im März 1999 begann ein Pflege- und Entwicklungsplan für das vorgesehene Naturschutzgebiet, das am





Auf 278,5 Hektar erstreckt sich das Naturschutzgebiet auf dem ehemaligen Truppenübungs-
gelände, für das der BN erfolgreich
gefochten hatte. Zuvor hatten Mili-
tärfahrzeuge für allerlei Tümpel
gesorgt, in denen seltene Amphibien
ihr Habitat fanden: „Leopard“
fuhr für die Gelbbauchunke.

26. Oktober 2001 von der Regierung von Niederbayern als solches ausgewiesen wurde. Dieses und zwei südlich angrenzenden Landschaftsschutzgebiete stellen ein rund 500 Hektar großes BayernNetzNatur-Projektgebiet dar, dessen Träger die BN-Kreisgruppe ist. Angrenzende Wiesenflächen mussten vor Maisanbau gerettet werden, der BN pachtete 14 Hektar, gefördert vom Bayerischen Naturschutzfonds.

links: Seit 1982 gibt es, verteilt auf Flächen der Landkreise Landshut und Freising, das Naturschutzgebiet „Vogelfreistätte Mittlere Isarstauseen“, ein internationales Rastgebiet für durchziehende und überwinternde Wat- und Wasservögel und ein Brutraum zahlreicher bedrohter und seltener Vogelarten. Erstaunlicher Weise dauerte es über ein Jahrzehnt, bis im Jahr 1994 endlich auch auf Initiative des BN die reichlich paradoxe Wasservogeljagd in diesem Naturschutzgebiet endgültig untersagt wurde.

Artenvielfalt

Eine Zählung im Naturschutzgebiet „Ehemaliger Standortübungsplatz Landshut mit Isarleite“ im Jahr 1999 ergab:

- 65 Vogelarten
- 12 Amphibienarten
- 35 Tagfalterarten
- 14 Libellenarten
- 20 Heuschreckenarten
- 144 Wildbienenarten
- 426 Pflanzenarten



Die Landschaftsschutzgebiete: Beispiel Tal Josaphat

„An eben diesem Platze, im Schatten eines Birnbaumes, übersieht man auch den größten Theil des Hofberges, der allenthalben mit Obstbäumen bepflanzte wie ein Garten Gottes auf dem ausgebreiteten Berg daliegt, blühend und ländlich schön, wie ein Arkadien. Schöner und reicher an Abwechslung ist vielleicht keine Gegend in ganz Bayern. Von allen Seiten her strömt Entzücken.“

Alois Staudenraus, 1883 über das Tal Josaphat

Es gibt in Stadt und Landkreis Landshut derzeit ein gutes Dutzend Landschaftsschutzgebiete, und für manche musste sich der Bund Naturschutz massiv einsetzen – und fungierte auch hier als Parteigänger einer Landschaft, die sich selbst nicht schützen kann vor Bebauung und damit unwiederbringlicher Zerstörung für die Allgemeinheit und die erholungssuchenden Bürger. Bestes Beispiel ist das Tal Josaphat, das immer mal wieder Objekt der Begierde von Bauträgern wurde und weit über ein Jahrzehnt im Zentrum von Diskussionen stand.

Zweimal musste der BN in den vergangenen zehn Jahren Bürger zum Schutz des idyllischen Tals via Unterschriftenlisten aufrufen, zuletzt, nachdem im Juli 2011 erneut Wohnbebauung dräute. Am 21. Juni 2013 beschloss – aufgrund des Engagements des BN und einer Bürgerinitiative – dann der Stadtrat doch endgültig, das Tal Josaphat als Landschaftsschutzgebiet auszuweisen. Wer heute dort spazierengeht, kann eine Landschaft auf sich wirken lassen, deren Erhalt ein vortreffliches Beispiel ist für die auch in der Region so wichtige Arbeit des Bund Naturschutz. Dort stünden sonst schon längst Toskanahäuser und Carports.



Das Tal Josaphat gehört zu den ansprechenden Landschaftsformationen im Gebiet der Stadt Landshut und zählt jetzt – wegen der lang anhaltenden, intensiven Bemühungen des Bund Naturschutz – zu den örtlichen Landschaftsschutzgebieten.

Der Widerstand gegen die Atomkraft

„Immer weniger Menschen sind noch bereit, die menschen- und schöpferungsgefährdende, außerdem völlig unnötige Atomenergienutzung weiter hinzunehmen.“

Redner während einer Demonstration
mit 3000 Teilnehmern in Ohu

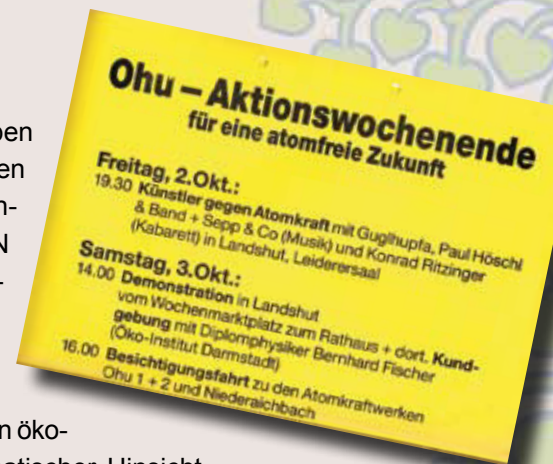
Zu Beginn der 70er Jahre gehörte der Bund Naturschutz in Bayern noch zu jenen Kräften, die die Atomenergie zwar nicht jubelnd begrüßten, aber als notwendiges Übel hinzunehmen vorhatten. Jedoch dies nicht lange. Denn dann begannen auch in den eigenen Reihen Wissenschaftler vor dieser eminent gefährlichen Art der Energieerzeugung zu warnen, und der Bund Naturschutz wurde gewahr, dass der Kampf gegen die Atomkraft Kernaufgabe eines jeden Naturschützers sein muss, weil keine Technik jeglichen Natur- und Kulturraum mehr bedroht. Schließlich beschloss im Jahr 1979 auf Antrag der BN-Kreisgruppe Landshut die Delegiertenversammlung in Hof ein kompromissloses Nein zur Atomenergie.

Die Kreisgruppe Landshut des Bund Naturschutz, benachbart den Atommeilern Niederaichbach (KKN) und den Kraftwerken Isar I und II, gehörte zusammen mit örtlichen Bürgerinitiativen rasch zu den engagiertesten Gegnern dieser Technik der Energiegewinnung. Mitte der 70er Jahre begann dieser Widerstand mit Protestveranstaltungen, Informationsständen und Unterschriftenlisten. Bald auch begann der BN, mit allen Mitteln juristisch und verfahrensrechtlich gegen die Atomanlagen an der Isar vorzugehen. So gab es

im Mai 1981 – neben 9000 Einwendungen von Bürgern – Einwendungen des BN Bayern auf der Basis der Einwendungen der Kreisgruppe gegen das KKI II

wegen Nachteilen in ökologischer und klimatischer Hinsicht, gesundheitlicher Gefährdung und einem massiven Eingriff in das Landschaftsbild; aus energiewirtschaftlicher Sicht sei das Projekt ohnehin nicht zu rechtfertigen.

Schnell wurde auch die bis heute ungeklärte Frage nach einer sicheren Endlagerung des über viele Jahrhunderte hinweg lebensbedrohlichen Atommölls



Ironischer Dank für die Betriebsgenehmigung von Ohu II

aktuell, besonders akut wurde dieses Problem mit der ab 2001 geplanten Einrichtung eines Atommüllzwischenlagers am Standort Ohu, gegen das sich der BN massiv wandte. Trotz vieler Proteste und Klagen bis vor das Bundesverfassungsgericht wurde das Zwischenlager im März 2007 in Betrieb genommen. Stellungnahme des BN: „Wie ein letztes Aufbäumen erscheint daher der Versuch von E.ON, mit Hilfe des Zwischenlagers den Durchbruch zu schaffen. ... Es wird noch lange dauern, bis ein deutsches Endlager in Betrieb geht. Einstweilen wird die Entsorgungsfrage vertagt: Die – wenn überhaupt mögliche – Lösung der Atommüllendlagerung wird der nächsten und übernächsten Generation aufgehält.“

Zahlreiche Großdemonstrationen und Radldemos dokumentieren den nicht abreißenden Widerstand der Stadt- und Landkreisbürger gegen die Atomenergie vor



Einige ausgewählte Daten zum Widerstand

Juni 1977: Großdemonstration gegen die Atomkraft in Landshut

März 1977: Inbetriebnahme von Isar 1

Juli 1982: Großdemonstration gegen die Atomkraft in Landshut

März 1987: Landshuts Oberbürgermeister Josef Deimer spricht sich in einem BN-Bildungsseminar „Energie vor Ort“ für eine dezentrale Stromversorgung aus

April 1987: Großdemonstration gegen die Atomkraft in Landshut

Ab 1987: Beginn der Demontage des Atomkraftwerks Niederaichbach

April 1988: Inbetriebnahme von Isar 2

Ab 1991: Die Atomwirtschaft will auf die noch gefährlicheren, mit Plutonium versetzten Mischoxid-Brennelemente setzen

Juli 1994: Die Süddeutsche Zeitung berichtet: Isar I, der „Pannenreaktor“, soll 53 Jahre laufen

April 2001: Das Energieversorgungsunternehmen E.On stellt einen Antrag auf ein atomares Zwischenlager in Ohu. Im Juli gibt es dagegen 47.000 Einwendungen

März 2007: Das Atommüllzwischenlager geht in Betrieb

März 2011: Abschaltung von Isar 1

Mai 2011: Großdemonstration gegen die Atomkraft in Landshut

Am besten morgen: Abschaltung von Isar 2

linke Seite: Anti-AKW-Demo in Landshut am 31. 7. 1982

rechte Seite:

oben: Anti-AKW-Demo in Landshut am 28. 5. 2011

unten: Anti-AKW-Demo in Landshut am 25. 6. 1977

ihrer Haustür, aber auch andernorts wie beim Widerstand gegen die geplante und letztlich gegen die Bürgerschaft nicht durchzusetzende Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf. Häufig standen die Protestzüge in Landshut unter höchst misstrauischer Beobachtung einer Staatsgewalt, die sich vor ihren eigenen Bürgern zu fürchten schien. Im April 1987 filmten „Staatschutz-Personen“ Demonstrationsteilnehmer aus dem zweiten Stock der Stadtresidenz, bei Pressekonferenzen tauchten Heiterkeit erregend schlecht getarnte Spitzel auf.

Seit der Reaktorkatastrophe von Fukushima am 11. März 2011 hat in der Bundesrepublik Deutschland ein Umdenken stattgefunden, das nun auf eine vom Bund Naturschutz seit Jahrzehnten geforderte und viel zu lange von Investitionen in die Atomkraft blockierte Energiewende setzt. Aber viele Probleme bleiben: die Suche nach einem Endlager, die weiter im Betrieb befindlichen Atommeiler und in den Nachbarländern wie das besonders gefährliche tschechische AKW Temelin. Die Arbeit des Bund Naturschutz muss also weiter gehen...



Kleine Euphemismuskunde

Kernkraft: Klingt kernig wie Kernobst und kerngesund, ist aber trotzdem Atomkraft

Entsorgungspark: Klingt nach Sonntagsnachmittags-spaziergang, ist aber ein Atommüllendlager

Schneller Brüter: Klingt wie ein Turbotruthahn, ist aber ein besonders gefährlicher, Plutonium erzeugender Brutreaktor und erwies sich als beeindruckende Investitionsruine (Kalkar)

Bella: Klingt wie eine italienische Schönheit, ist aber eine phantasievolle Abkürzung der Kraftwerksbetreiber für ihr gefährliches Brennelementezwischenlager in Niederaichbach

Die Autobahn „B 15 neu“

- 1971:** Raumordnungsverfahren für geplante A 93, später umbenannt in B 15 neu Regensburg – Landshut – Rosenheim
- 1984:** Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe des BN: Kompromisslose Ablehnung der B 15 neu
- 1985:** Traktorenprotest in Landshut
- 1986:** Großkundgebung gegen B 15 neu und A 94 in Schwindegg, also „gegen die unsinnigen und landschaftsfressenden Betonpisten“
- 1987:** Landesgeschäftsführer Helmut Steininger fordert in Geisenhausen bei Großkundgebung Ortsumgehungen statt B 15 neu. (Zimmermann)
- 1991:** Planfeststellungsbeschluss für Abschnitt Geisenhausen–Vilsbiburg/Haarbach.
- 1992 und 1994:** Traktorenproteste in Vilsbiburg und Ergoldsbach

1994: Planfeststellungsbeschluss B 15 neu Saalhaupt-Schierling-Neufahrn ist laut BN ein „Frontalangriff auf die Natur“.

November 2005: „Der BN hält seine grundsätzlich ablehnende Position zur B 15 neu weiterhin aufrecht und befürwortet den zweispurigen Ausbau der bestehenden B 15 mit Ortsumgehungen, wo sie erforderlich sind. An längeren Steigungen ist auch ein dreispuriger Ausbau denkbar, um bessere Überholmöglichkeiten zu schaffen. Der BN begründet seine Stellungnahme neben dem enormen Eingriff in eine noch bäuerliche Kulturlandschaft sowie der Zerschneidung von Lebensräumen für die heimische Tierwelt auch damit, dass mit dem derzeitigen amtlich festgestellten Verkehrsaufkommen das Gesamtvorhaben B 15 neu nicht gerechtfertigt werden kann.“



Eindrucksvolle Traktoren-Demo gegen die B 15 neu am 23. November 1985 in der Landshuter Altstadt

Weitergabe des „flammenden Widerstandes“ an BN-Mitglieder aus dem Landkreis Mühldorf am 1. 10. 2010 in Höhenberg bei Velden



Juli 2009: Widerstand gegen Weiterbau der B 15 neu über die A 92 hinaus nach Süden formiert sich durch Gründung von mehrern Bürgerinitiativen.

August 2009: Demo in Geisenhausen gegen B 15 neu

Mai 2010: Stadtrat Vilsbiburg stimmt gegen B 15 neu

August 2010: Treffen in Geisenhausen von Bürgerinitiativen und Bund Naturschutz mit dem Ziel „Stopp B 15 neu“. Paul Riederer spricht von 30 Jahren Widerstand. Weitere Bürgerinitiativen gründen sich.

Februar 2011: Planfeststellungsbeschluss B 15 neu zwischen Geisenhausen und Haarbach wird von der Regierung von Niederbayern auf Antrag des BN aufgehoben.

Juli 2013: Spontan-Demo in München vor der Staatskanzlei gegen Straßenbauorgien und Geldverschwendung für die B 15 neu

Juli 2013: In Vilsbiburg (Cineplex) Erstaufführung des Dokumentar-Films über den Widerstand gegen die B 15 neu

1000 Dächer

„Mehr denn je ist der Bund Naturschutz gefordert, sich in gesellschaftliche Themen einzumischen, weil aus vermeintlich wirtschaftlichen Zwängen dem Energie- und Ressourcenschutz nicht die tragende Rolle zuerkannt wird, die nötig ist, um unsere Lebensgrundlagen weltweit und für zukünftige Generationen zu erhalten.“

Naturschutz-Nachrichten 2011
der Kreisgruppe Landshut

Es ist eine Landshuter Erfolgsgeschichte – in Stadt und Landkreis Landshut ist das Solarzeitalter früh und erfolgreich angelaufen. Ab der Mitte der 90er Jahre löste die Kreisgruppe des BN mit Partnern wie dem Landkreis, den Landshuter Stadtwerken, der Innung der Heizungstechniker, der Agendagruppe Energie und später der Landshuter EnergieAgentur einen

regelrechten Solaranlagenboom aus, der die Region bundesweit an die Spitzenposition der Nutzer dieser regenerativen Energie brachte: Im Jahr 2000 lagen Stadt und Landkreis an der Spitze des 100.000-Dächer-Programms, das die Bundesregierung von 1999 bis 2003 zur Förderung der Solarenergie aufgelegt hatte. Ein Sechstel der in Bayern gebauten thermischen Solaranlagen gingen Richtung Landshut. Im März 2002 gab es weit über 1000 Solaranlagen im Landkreis LA, wiederum Spitzenstellung in Deutschland. Und in der Solar-Bundesliga sowohl für thermische Solaranlagen als auch Photovoltaikanlagen erreichen Orte aus dem Landkreis immer wieder herausragende Positionen.

Ein Erfolg des Bund Naturschutz und seines Wegs, nicht etwa mit verschränkten Armen beim Nein zur Atomenergie stehen zu bleiben, sondern die Alternativen mit einem überzeugten und überzeugenden Ja zu beantworten, neue, wirtschaftlich sinnvolle



links: Thermografieaktionen sind eine Möglichkeit, effizient Energie zu sparen. Die Kreisgruppe des Bund Naturschutz will Bürgern helfen, ihre Ausgaben für Strom und Wärme langfristig zu senken und die natürlichen Ressourcen zu schonen.

rechts oben: Naturschützer sind nicht technikfeindlich. Tatsächlich sind neue Methoden zur Steigerung der Energieeffizienz wie Heizungspumpen hoch willkommen und werden auch beworben.

rechts unten: Die Sonne schickt keine Rechnung: Im Nutzen der Solarenergie war die von der Kreisgruppe betreute Region immer schon bundesweit führend.

Chancen zu sehen und zu suchen, die der Region und dem Handwerk in der Region zugute kommen. Weil die Sonne keine Rechnung schickt, sind zuletzt alle Gewinner beim Anzapfen der Solarenergie. Dafür sorgten jährliche Aktionstage wie die „Solarzeit in Landshut“ und die vom BN organisierte „Vilstalöko“ in Vilsbiburg. Aber auch mit Aufklärungskampagnen, Informationsbroschüren und Vortragsveranstaltungen sorgte die Kreisgruppe dafür, dass die saubere und für seine Nutzer rasch auch rentable Energiegewinnung auf den eigenen Hausdächern populär wurde: Weil die g'scheiten Niederbayern halt gut rechnen können.

Dazu kamen weitere Aufklärungsveranstaltungen wie Thermografieaktionen, die die Energieverluste an Gebäuden deutlich machen sollten und Sonderprogram-

me zum Heizungspumpenwechsel: Der BN hilft ganz praktisch, Energie zu sparen und Alternativen sinnvoll einzusetzen.



Das bessere Müllkonzept

Vor allem zu Beginn der Arbeit der Kreisgruppe Landshut für den Schutz der Natur prägten immer auch wieder höchst unerfreuliche Funde das Landschaftsbild: wilde Müllkippen und Wälder voll Unrat wurden allenthalben entdeckt, selbst in eigenhändig angelegten Biotopen des BN. Solcherlei Funde bewiesen eine Wegwerfmentalität und eine erschreckende Gedankenlosigkeit. Wiederverwertung war in den 70er Jahren vielen fremd, der Müll wurde, geregelt oder ungeregelt, in die Landschaft gekippt oder verbrannt. Im Gegenzug dazu stand die Philosophie des Bund Naturschutz: Abfall vermeiden und umweltverträglich entsorgen. Es blieb nicht bei der Rhetorik: Die Mitglieder zeigten, wie's geht, legten selbst Hand an, sammelten Aluminium, reinigten das Land von Schrott und Abfall, demonstrierten Gartenbesitzern, wie sinnvoll das Kompostieren ist.

Und heute? Der Wiederverwertungsgedanke ist weit fortgeschritten, bei der Behandlung des Mülls hat ein Umdenken stattgefunden. Das beweist: Naturschützer können erstaunlich vieles bewirken, wenn sie nur ein Thema lange genug, aktiv und geduldig auf der Tagesordnung belassen. Letztlich ist dabei selbst das im Februar 1991 gescheiterte Bürgerbegehren „Das bessere Müllkonzept“ als Erfolg zu sehen, hat es doch das Umdenken mit angestoßen. Aber die Arbeit geht weiter: Die meisten Getränkedosen sind aus der Landschaft verschwunden, jetzt aber gibt es neue Probleme. Bestes Beispiel: Plastiktüten wedeln landauf, landab in der Landschaft wie Gebetsfahnen einer nach wie vor bestehenden Ex-und-Hopp-Gesellschaft.

Zu Beginn der 90er Jahre war eine Müllverbrennungsanlage in Zacherl bei Moosburg in Planung, die konträr zu dem stand, was dem Bund Naturschutz in der Abfallwirtschaft vorschwebte: dem Forcieren des Abfallvermeidens und dem Entwickeln umweltfreundlicher Verfahren der Abfallentsorgung. Der BN erteilte dem Projekt in diversen Veranstaltungen im Landkreis Landshut eine entschiedene Absage. Im Mai 1996 stand fest: Die MVA Zacherl wird nicht gebaut.



oben: In den 70er und 80er Jahren ist viel Müll einfach in die Landschaft geworfen worden. Es gehörte mit zu der Arbeit der Kreisgruppe, hier Abhilfe zu schaffen: durch Säubern der Wälder und Aufklärungskampagnen. Der Lohn: Inzwischen hat sich das Bewusstsein der Leute deutlich zum Besseren gewendet.

unten: Auch die Kleinsten sind gern mit dabei, wenn es um die Recycling-Idee geht.



Die Liebe zum Wald

Mit 9,3 Prozent knapp gescheitert war im Jahr 2004 das Volksbegehren „Aus Liebe zum Wald“, für das der Bund Naturschutz den Anstoß gegeben hatte. Ausgangspunkt war letztlich die durchgesetzte Forstreform der Bayerischen Staatsregierung. Durch Waldbegehungen und zahlreiche Aufklärungsversammlungen hatte die Kreisgruppe des BN vor den Folgen dieser Forstreform gewarnt und versucht die Auflösung des Forstamts Landshut zu verhindern. Trotz des knappen Scheiterns hat das Volksbegehren Teilerfolge erzielt: die Privatisierung des Staatsforstes wurde verhindert und der Grundsatz Wald vor Wild eingeführt.

Doch mit der Forstreform wurde die befürchtete Gewinnmaximierung Wirklichkeit. Heute soll der Staatsforst in erster Linie Geld erwirtschaften: nach dem Doppelhaushalt 2013/2014 140 Millionen Euro. Die hohen



Gewinnvorgaben und Holzeinschläge erschweren eine naturnahe Waldbewirtschaftung enorm. Der maschinengerechte Wald wurde Realität: es kommt immer wieder zu massiven Schäden im Wald und die Holznutzung während der Brutzeit ist zur Regel geworden. Deshalb ruft der BN auf zu einer Reform der Forstreform.

Das Recht auf Wildnis

Naturnähe zahlt sich aus: Im März 2008 hatte der Sturm Emma die Waldvegetation am Landshuter Kasernenberg großflächig niedergelegt. Schnell begannen die Diskussionen um ein „Säubern“ des Steilhangs, der manchen Bürgern und Lokalpolitikern „unaufgeräumt“ vorkam. Erfolgreich setzte sich die Kreisgruppe des BN dafür ein, auf die regenerativen Kräfte der Natur zu vertrauen.

***oben:** Die Natur hilft sich selbst, wenn man sie lässt: Das bewies die nach dem Sturm „Emma“ zunächst geknickte Vegetation am Landshuter Kasernenberg. Sie verjüngte sich einfach.*

***links:** BN-Kreisgruppe und Landesverband warben in Unterglaim bei Vertretern der Waldbesitzervereinigung dafür, dass im Staatswald 10 Prozent Naturwald werden darf - ohne Holznutzung.*



Interview mit Paul Riederer

Herr Riederer, Sie waren die vier Jahrzehnte über mit dem Geschick des Kreisverbands verbunden. Da erlebt man bestimmt so manches.

Ja. Ich pflege immer zu sagen: Für die Naturschutzarbeit braucht es eine Boxermentalität: Man muss austeilen und einstecken können, und wenn's einen umhaut, muss man aufstehen und weitermachen. Und oft lohnt sich diese Ausdauer: Seit 1983 haben wir um das Tal Josaphat in Landshut gekämpft, jetzt ist die Bebauung endgültig vom Tisch. Aber Naturschutzarbeit kann auch Spaß machen. Meine Frau und ich haben beispielsweise einmal den ersten Polizeiring um Wackersdorf locker durchdrungen. Wir sagten ihnen, wir seien zum Vogelbeobachten unterwegs. Schließlich bin ich ja wirklich Vogelkundler und hatte meine Ausrüstung im Auto. Die Polizei glaubte mir und winkte uns durch.

In all der Zeit sind Sie vielen Kontrahenten persönlich bekannt geworden – und Ihre Anwesenheit ist denen zumeist gar nicht unangenehm.

Nein. Ich pflege die Auseinandersetzung, aber keine Feindschaften. Ich bin durchaus auch schon mal ohne Ausweis ins Atomkraftwerk Ohu gekommen, weil der damalige Betriebsleiter mich kannte und dem Wachpersonal Bescheid sagte. Das war im Rahmen einer Besichtigung des Kühlturms. Das Ende der Jagd auf Wasservögel im Naturschutzgebiet Vogelfreistätte Mittlere Isarstauseen habe ich durch ein persönliches

Gespräch mit dem damaligen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber am Rand einer Veranstaltung erreicht. Ich habe keine große Scheu. Das sind ja alles ganz normale Menschen und keine Majestäten.

Sie haben zu Politikern oft eine gegensätzliche Meinung, pflegen aber keine Feindbilder?

Ganz und gar nicht. Ich bin kein Missionar. Ich kann andere Meinungen gut gelten lassen. Es geht bei eventuellen Auseinandersetzungen immer nur um die Sache und nie um etwas Persönliches. Auf diese Art bin ich beispielsweise mit den Landshuter Oberbürgermeistern Josef Deimer und Hans Rampf immer gut zurecht gekommen – und sie hoffentlich auch mit mir. Bei den Verhandlungen um die Größe des Naturschutzgebiets auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz ging's zeitweise zu wie auf dem Pferdemarkt. So was geht nur auf Augenhöhe. Wir haben schlussendlich 20 Hektar von 300 Hektar als Kompromiss hergegeben. Das Wirtshaus beispielsweise ist ein guter Platz, wo man sich näher kennen lernt. Man erfährt viel vom Gegenüber. Das lässt Feindbilder erst gar nicht aufkommen.

Also ist der BN überall präsent. Am Verhandlungstisch. Und auch am Biertisch.

Freilich. Er soll auch präsent sein. Man gibt in der Lokalpolitik einfach mehr Obacht, achtet mehr auf die Belange der Natur, wenn der BN da ist. Deshalb sind unsere Ortsgruppen auch so enorm wichtig: als das grüne Gewissen vor Ort, der Anwalt der Natur. Und

diese Wichtigkeit zeigt sich nach wie vor durch die Zunahme der Mitglieder.

Präsent waren Sie in den vergangenen 40 Jahren auch persönlich sehr – in den Medien.

Das liegt zum Teil natürlich auch an meiner guten Verbindung zur örtlichen Tageszeitung von Berufs wegen. Aber grundsätzlich gilt: Was nicht berichtet wird, hat nicht stattgefunden. Ich werde auch viel gefragt von Radio- und Fernsehanstalten – zuletzt in einer sehr guten Reportage von Arte Frankreich über Atommüll vor Ort, Rückbau von Atomkraftwerken und Atommüllendlager.

Und der Lohn all der Mühen?

Ich mache das eben gern. Und ich habe jede Menge Auszeichnungen erhalten, unter anderem die Landshuter Bürgermedaille, die Bayerische Verfassungsmedaille und zahlreiche Ehrungen vom Bund Naturschutz in Bayern. 1982 hat die ganze Familie – das ist einzigartig in Bayern –, meine Frau, unsere drei Kinder und ich, die Umweltmedaille der Bayerischen Staatsregierung erhalten. Große Verdienste hat meine Frau, denn sie unterstützt mich voll bei meiner ehrenamtlichen Arbeit. Und wir Naturschützer haben manches bewirkt. Grundsätzlich hat sich das Umweltbewusstsein zumindest eines großen Teils der Bevölkerung in den vergangenen 40 Jahren deutlich verbessert.

Für viele Leute gibt es inzwischen nichts Schlimmeres, als wenn irgendwo ein schöner Baum gefällt wird. Donaubau, Atomenergie, dritte Startbahn am Flughafen München, Autobahn B 15 neu, Gentechnik, Massentierhaltung und, und, und: Die Kritik ist überall deutlich gewachsen.



Immer im Dienste von Natur und Umwelt: Paul Riederer verkörpert wie kein Zweiter Vergangenheit, Standhaftigkeit, Selbstbewusstsein und Pfliffigkeit der BN-Kreisgruppe Landshut

Wie geht das überhaupt: Naturschutzarbeit?

„Der BN verfolgt das Ziel, die natürlichen Lebensgrundlagen von Menschen, Tieren und Pflanzen vor weiterer Zerstörung zu bewahren und wiederherzustellen. In diesem Sinne setzt er sich auf nationaler und internationaler Ebene im gesellschaftlichen und politischen Raum für einen umfassenden und nachhaltigen Natur- und Umweltschutz ein...“

Paragraph 2 Verbandszweck der Satzung des Bund Naturschutz

Der Schutz der Umwelt: Das ist zum einen eine Sache der Praxis und der Praktiker. Vor allem in den Ortsgruppen wird diese Arbeit vorbildlich betrieben: Viele Schutzmaßnahmen, Vorträge, Seminare, Handreichungen für Bürger und auch schlicht Gespräche zwischen Nachbarn machen dort die Arbeit aus. Der Bund Naturschutz ist vor Ort überall sehr präsent und sichtbar, wirkt und arbeitet für die Pflanzenwelt, für die Tierwelt und letzten Endes auch für die Welt aller Mitmenschen, weil die ohne eine gesunde Natur nicht funktioniert – und wir alle letztlich nur von einer intakten Umwelt wirklich profitieren.

Weil das keineswegs nur eine ästhetische oder schöngeistige Frage ist, sondern vor allem auch eine deftig politische und ökonomische, ist es vor allem die Kreisgruppe, die auf dieser Ebene handelt. 2005 hieß es in einer Stellungnahme zur Bundestagswahl zusammenfassend: „Umfassender Naturschutz sichert die



Auch das sich Präsentieren in der Öffentlichkeit, die Aufklärungsarbeit und das Gespräch mit den Leuten gehört zum Kerngeschäft des Bund Naturschutz.

natürlichen Lebensgrundlagen, spart der Gesellschaft Milliarden Euro an Sanierungskosten für Umweltschäden und schafft zukunftsfähige Arbeitsplätze.“ Um für diese Zielsetzung zu arbeiten, bedarf es neben dem klassischen Tier-, Pflanzen- und Landschaftsschutz eines ganzen Bündels an Maßnahmemöglichkeiten, derer sich die Kreisgruppe in der Vergangenheit sehr erfolgreich bediente. Das beinhaltet Aufgaben wie die Bildungs- und Forschungsarbeit: Informationen über Flora und Fauna, deren Bedrohung und deren Schutz, über umweltschonendes Bauen, Leben, Handeln. Auch die ständige Aufklärung über technische Alternativen beispielsweise zum Strom- und Energiesparen, zur umweltgerechten Ernährung und zum Biolandbau tun Not.

Ganz wesentlich ist das Einwirken auf die (Lokal-) Politik und die Verwaltung. Dabei bieten sich dem BN eine ganze Reihe von Einflussmöglichkeiten. Als

Die Landshuter Kreisgruppe des Bund Naturschutz hat derzeit 21 Hektar Biotopflächen in Besitz oder Pacht. 2012 wurden – hauptsächlich von den Ortsgruppen – 28 Naturschutzmaßnahmen mit über 1000 ehrenamtlichen Arbeitsstunden durchgeführt. Aber auch am Schreibtisch war viel zu tun: So galt es im Jahr 2012, 126 Stellungnahmen zu Bebauungsplänen, Flächennutzungsplänen und zu Verfahren zur Windenergie und zu Freifeldsolaranlagen zu verfassen.

Zusätzlich gab es im Jahr 2012 51 Veranstaltungen (Exkursionen und Vorträge) mit 2436 Teilnehmern, das BN-Sommer und Kinderfest mit rund 500 Besuchern, eine Kunst-Performance am Prantlgarten mit etwa 120 Leuten und eine Kundgebung gegen Atomkraft (gemeinsam mit der BüfA) in der Landshuter Altstadt mit circa 250 Teilnehmern.

Lobbyisten für die Natur haben die Verantwortlichen der Landshuter Kreisgruppe über vier Jahrzehnte ein ganz vorzügliches Netzwerk aufgebaut, das ihre Stimme vor Ort unüberhörbar macht. Die Suche nach Mitstreitern und Zusammenarbeit mit anderen Gruppierungen bei gleichzeitiger politischer Unabhängigkeit gehören dazu, ebenso eine gut funktionierende Medien- und Öffentlichkeitsarbeit und die Fähigkeit, mit verschiedenen Kampagnenformen von der Demonstration bis zum Bürgerbegehren hantieren zu können.

Viele Interessierte beteiligen sich regelmäßig an den tier-, pflanzen- und heimatkundlichen Exkursionen des BN.

Die politische Unabhängigkeit erfordert Pragmatismus und eine wache Aufmerksamkeit, um Fehlentwicklungen zu entdecken und zu benennen. Dann entwickelt der BN den nötigen Druck. So hat er beispielsweise im Dezember des Jahres 1993 eine Rechtsaufsichtsbeschwerde gestellt: Der BN vermisste ein Engagement des Landratsamts beim Biotopschutz und nannte den Naturschutz ein „Stiefkind der Verwaltung“. Und der BN wirkt unbequem, weil er die Politik beim Wort nimmt und wohlfeile Rhetorik für die Natur konkret umgesetzt wissen will.

Die Kreisgruppe streitet auch juristisch – beispielsweise gegen die Atomanlagen in Ohu und die B 15 neu, ist beteiligt an vielen Planungsverfahren, in denen sie dann Einwände formuliert, wenn durch Bauvorhaben schützenswerte Natur bedroht ist. Bei all dem hat die Kreisgruppe bisher viel bewirkt – und ist bestrebt, solches im Namen ihrer Mitglieder auch in Zukunft zu tun. Der Blick ist nach vorne gerichtet.



Die Geschäftsstelle

„Ich habe großes Glück, eine so sinnvolle Tätigkeit zu haben.“
Brigitte Englbrecht

Da kommt was zusammen. Brigitte Englbrecht, die die Kreisgeschäftsstelle des Bund Naturschutz Landshut betreut, kann sich über Mangel an Arbeit wahrlich nicht beklagen. Und wer mit ihr über die Aufgaben spricht, die da regelmäßig anfallen, wird so schnell nicht fertig: Denn pausenlos fallen der Frau, die seit 1992 aktiv in der Ortsgruppe Vilsbiburg mittut und dort auch die Kindergruppe leitet, neue Aktivitäten ein, die sie da, mitten in der Landshuter Altstadt, im Mittelpunkt des Kommunikationsnetzes, verrichtet.

Regelmäßig kommen die Tätigkeiten, Jahr für Jahr wie Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter: Das Herrichten der zweimal jährlich erscheinenden Veranstaltungsprogramme und der Naturschutznachrichten für den Druck, deren Eintüten und Versenden für rund 4.000 Abnehmer. Das Organisieren der Haus- und Straßensammlungen. Also all die regelmäßigen Arbeiten, die eine so mitgliederstarke, rührige Kreisgruppe wie die Landshuter benötigt.

Dazu kommen: Das Pflegen der Mitgliederadressen. Die Förderanträge für die Pflegemaßnahmen der Ortsgruppen. Deren Verwendungsnachweise. Das Beantworten oder Weiterleiten von Anfragen des Landesverbands. Das Erstellen von Begrüßungsbriefen an neue Mitglieder und von Urkunden für die altgedienten. Und, und, und... Dies alles, sagt Englbrecht, macht zwar viel Arbeit, aber: „Es gibt mir auch Kraft.

Es baut mich auf.“ Und dann klingelt schon wieder das Telefon.

Die Kreisgeschäftsstelle des Bund Naturschutz Landshut, Altstadt 105/I, wurde 1987 eingerichtet. Bis 2001 wurde sie von Zivildienstleistenden geleitet, insgesamt hatten 13 Zivis dort ihren Dienst geleistet. Seit 2001 arbeitet dort Brigitte Englbrecht. Dort können auch Broschüren über alle möglichen naturschützerischen Belange erworben werden – von Tierpostkarten bis Einkaufsführer.

Unter 0871/23748 oder bnkgla@landshut.org gibt es Beratung und Tipps. Ein ganz besonderer Service ist die BN-Bibliothek für Autoren von Schulaufsätzen und Facharbeiten. Und: Es werden dort Nistkästen angeboten für Gartler, die etwas tun wollen für die Vogelwelt. Öffnungszeiten: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 14.30 bis 17 Uhr.



Brigitte Englbrecht leitet seit 2001 die Geschäftsstelle der BN-Kreisgruppe.

Die Kindergruppen

Man muss sich das halt „freudvoll ans Bein binden“, sagt Birgit Nadler mit freudvoller Überzeugung. Sie ist eine der Kindergruppenleiter und -leiterinnen der Kreisgruppe des Bund Naturschutz und berät all jene, die es sind oder werden wollen. Und sie spricht von einer schönen, dankbaren und manchmal vielleicht auch nicht immer so ganz leichten Aufgabe. Einer Aufgabe, die am besten auf der Freude basiert, rauszugehen mit den Kindern in die wunderbare Welt, die sie umgibt, Begeisterung zu haben und zu vermitteln für die Schönheiten der Natur. Dazu, sagt sie, müsse man kein Fachmann, keine Fachfrau sein. Dazu reicht sie ja schon: diese Begeisterung. Und sie hat schon erfahren dürfen, dass sie durchaus schon auf so manches Kind überggesprungen ist, diese Begeisterung. Das ist dann der Erfolg allen Bestrebens.

Derzeit gibt es neun Kindergruppen im Bereich der Kreisgruppe und darüber hinaus Ortsgruppen wie die Rottenburger, in denen es, ohne dass regelmäßige Gruppen existieren, viele attraktive Angebote für die Kleinen gibt. Die Kindergruppenleiter und -leiterinnen treffen sich einmal im Jahr zu Fortbildung und Austausch, ein Treffen, das zugleich auch als Ideenbörse taugt. Denn natürlich sind die Kinder dankbar für abwechslungsreiche Aktionen; sie treffen sich im Durchschnitt alle zwei bis vier Wochen. Und sind dankbar dafür,

***oben:** Was der Wald so alles zu bieten hat: Kinder finden die Natur faszinierend, die BN-Kindergruppen verbreiten spielerisch Kenntnisse.*

***unten:** Und es ist ein einmaliges Erlebnis, einmal zu fühlen, wie sich eine Fledermaus streicheln lässt.*



sich auf spielerische Art der Umwelt zu nähern. Oft sind die Kinder auch bei Artenschutzmaßnahmen der Erwachsenen mit dabei – und es gibt Höhepunkte wie die Landshuter Aufführung des Theaterstücks „Tuvalu darf nicht untergehen“, die von mehreren hundert Kindern mit Begeisterung aufgenommen wurde. Da wurden, und darum geht es immer, Naturschutzthemen spielerisch vermittelt.



Die Umweltbildung

Energiesparmöglichkeiten – „Wir leben von 30 Zentimetern“ – **DER BODEN IST IN GEFAHR** – Ökologischer Gartenbau – *Ein Lebenselixier in Not: Wasser* – **Schweinemast in der Kritik** – *Unser tägliches Brot* – Erdinger Moos: Eine Landschaft wird zerstört – Einfälle statt Abfälle – *Fließgewässer Lebensadern* – **Europäische Naturschutzgebiete** – **Energieversorgung ohne Atomstrom** – *Chemie in Lebensmitteln* – Seminar Zeitungswerkstatt – Fast Food frisst Regenwald – **Mensch und Umwelt** – **Ökologisches Bauen und Wohnen** – **Artenschutz in der Praxis** – **Vollwerternährung** – **Ökologische Landwirtschaft** – **LANDSCHAFT UND TIERE UNSERER HEIMAT** – „**Statt reden: handeln**“ – Archäologische Wanderung in die Zeit – **ALPTRAUM AUTO** – *Dem Körper Gutes tun* – **Prima Klima?**

Das.
Und Vieles mehr.



oben: Auch nachts sind nicht nur Falter unterwegs: Viele Interessierte widmen sich unter fachkundiger Leitung dem Leben nachtaktiver Tiere.
unten: Der BN ist immer auf der Suche nach den Feinheiten der Natur bei Vorträgen, Führungen und Exkursionen.

Seit 1984 gibt es eine Umweltbildungs- und Informations-einrichtung der Kreisgruppe mit dem Namen Bildungswerk Bund Naturschutz. Gegründet und aufgebaut hat diese Einrichtung Prof. Dr. Markus Riederer. Jährlich werden mehrere Vortragsreihen gestaltet, seit dem Jahr 1985 in enger Zusammenarbeit mit der Volkshochschule und später mit der Fachschule für Öko-Landbau und der Landshuter EnergieAgentur LEA. Dazu gibt es Seminare, Exkursionen, Ausstellungen, Filmvorführungen. Denn es ist wichtig, dass die Menschen wissen, was sie verlieren könnten, wenn sie nicht Acht geben und Rücksicht nehmen auf ihre Umwelt, die unbezahlbaren Schönheiten und den unwiederbringlichen Wert der Natur. Deshalb vermittelt das Bildungswerk, was es an Schützenswertem alles gibt – und was man selbst im Alltag tun kann, um umweltbewusst zu handeln. Auch im Angebot hat der BN die Naturwerkstatt: Für Schulen, Kindergärten, aber auch Kindergeburtstage und ähnliche Ereignisse gibt es diverse Angebote für acht- bis 13-jährige Kinder für Workshops und Naturerfahrungen mit umwelt-, erlebnis- und kunstpädagogischen Aktivitäten.

Kunst und Kultur

Ein beschirmter Garten. Ein Bürgergarten. Ein Kirschgarten: Wenn der BN Natur und Umwelt schützt, sind oft auch regionale Künstler mit dabei. So war das schon beim Kunstprojekt VerLust im Oktober 1994, so war das beim Projekt EINUNDZWANZIG, das sich auf die Agenda 21 bezog und künstlerische Antworten für den Agenda-Prozess suchte – unter anderem mit dem „Pflanzen“ von sechs Linden in der Landshuter Altstadt im Oktober 1998. Und als am 14. Januar 2002 das Naturschutzgebiet auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz eröffnet wurde, war das verbunden mit einer Ausstellungseröffnung von „terra incognita“, ein Kunst-Natur-Projekt, das auf das Gelände als bisher unbekanntes Land verweisen wollte, das jetzt entdeckt werden durfte. 2004 schenkte die Kreisgruppe des Bund Naturschutz der Stadt Landshut zu ihrem 800. Geburtstag neben acht Linden eine Granitstele mit einer Bronzetafel von Klaus Wiedmann auf dem Gelände des Naturschutzgebiets. Und immer wieder umrahmten Dichter wie Harald Grill und verbündete Musiker Veranstaltungen des BN, gab es Veranstaltungen wie das „Fest der Generationen“ mit der Gruppe „Z‘ammsteh!“ – zum Vergnügen aller.



Gleich nach dem Umzug der Universität nach München 1826 bemühte sich der Landshuter Stadtmagistrat, den Hofgarten zu kaufen, um eine stückweise Privatisierung und Bebauung zu verhindern und ihn als Erholungspark für die Bevölkerung zu sichern. Der Magistrat nannte den Garten einen „Lust-Wandlungs“ u. „Erhollungs-Platz“ und mutmaßte, „es stehet nicht ohne Grund zu befürchten, daß selbst die schöne Waldparthien zum nachtheiligsten Abtrag der Stadt Ansicht, wenn nicht bei den Interessen der Pächter völlig, doch größtentheils zu Schaden kommen würden“! Das wurde erfolgreich verhindert: Weitsichtiger Magistrat!



Ein beschirmter Garten. Ein Bürgergarten. Ein Kirschgarten: Gerade eben wieder verbindet der BN Naturschutz- mit Bürger- und Kunstanliegen. Dabei geht es um den Landshuter Prantlgarten, einst Klostergarten, der nach den Vorstellungen vieler als Kirschgarten und Erholungsgelände erhalten bleiben soll, aber von Verkauf und Bebauung bedroht ist. Kunstaktionen mit dem Pflanzen von Kirschbäumen sollen Aufmerksamkeit für das bedrohte Gelände schaffen. Auch lasen Schauspieler erstaunlich parallele Vorgänge aus Anton Tschechows Stück „Der Kirschgarten“ um ein bedrohtes Gartengelände: ein Stück aus dem Jahr 1903.

links: Künstler wie der Landshuter Stephan Quenkert setzten sich in dem Kunstprojekt „terra incognita“ mit der Landschaft im Naturschutzgebiet auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz auseinander.

Gemeinsam mit anderen

Das Suchen nach Gemeinsamkeiten ist eine Tugend, die der Bund Naturschutz seit vier Jahrzehnten bewusst pflegt. Und er findet tatsächlich auch seit jeher Mitstreiter bei seinen verschiedenen Aufgaben. Das war gar nicht so schwer. Denn als politisch unabhängige Gruppe kann die Kreisgruppe auf der Suche nach Verbündeten in einzelnen Fragen vorurteilsfrei um sich blicken. Viele Beispiele erweisen diese Flexibilität des BN und die Vorteile einer solchen Zusammenarbeit für alle Beteiligten. Der BN sucht nicht unbedingt die Auseinandersetzung. Sondern das sich Zusammensetzen. Denn der Weg zu zweit ist halb so weit.

Für derlei Zusammenarbeiten gibt es fast schon klassische Paradebeispiele in der Geschichte des BN. So etwa das Zusammenwirken mit Kräften, die von einer vernünftigen Energiewende hin zu regionaler, regenerativer Energie mit profitieren. Deshalb sind bei vielen Veranstaltungen und Seminartagen neben der Landshuter Energieagentur (LEA) die Kaminkehrerinnung, die Innung für Heizung und Sanitär, die Landshuter Stadtwerke, der Landkreis und Bürgerenergiegenossenschaften mit dabei: Weil viele Forderungen des BN schlicht gut für die regionale Wirtschaft sind.

Auch bei Fortbildungsveranstaltungen gibt es neben den langjährigen Partnern Volkshochschule und LEA viele weitere, die zusammen mit dem Bund Naturschutz Themen abdecken, so die Waldbesitzervereinigung, der Bauernverband, die kirchlichen Fortbildungswerke CBW und ebw, die AOK, das Umweltamt, der Landesjagdverband, Schulen, Banken, die Öko-Fachschule

in Schönbrunn, die Gesellschaft für Archäologie in Bayern und der Verein für Archäologie in Stadt und Landkreis Landshut.

Und es gibt die umweltpolitischen Verbündeten, wie sie beispielsweise zusammen mit dem BN im Bündnis für Atomausstieg (Büfa) sind, das Bürgerforum gegen Atomkraftwerke und die regionalen Bürgerinitiativen gegen den Weiterbau der B 15 neu. Auch bei anderen Themen wie dem Schutz des Tal Josaphat oder des Isarauwalds arbeitet die Kreisgruppe immer wieder eng mit Bürgerinitiativen zusammen.

oben: Der BN legt viel Wert darauf, mit anderen Verbänden, Vereinen und Bürgerinitiativen zusammenzuarbeiten, zum Beispiel am Klimaschutztag: In Zusammenarbeit mit der Deutschen Rentenversicherung im Kindergarten der Rentenversicherung wurde ein vom BN gespendeter Baum gepflanzt.

unten: Viele Podiumsdiskussionen – wie hier zum Thema Westtangente – unternimmt der BN zusammen mit anderen Veranstaltern.



Die Ortsgruppen

Mit der Gründung von Bund-Naturschutz-Ortsgruppen hatten bayernweit Menschen in ländlichen Gemeinden die Möglichkeit, sich mit Gleichgesinnten zusammenzuschließen, um sich gemeinsam für den Natur- und Umweltschutz einzusetzen, sei es im Arten-, Biotop-, Landschafts- oder Umweltschutz. Die ersten Bund-Naturschutz-Ortsgruppen im Landkreis Landshut wurden vor 30 Jahren gegründet, die letzte Gründung war im Jahr 1997. Die Arbeit, die in den bestehenden 15 Ortsgruppen für die Natur, für die Umwelt und in der Umweltbildung geleistet wird, ist so vielfältig wie die Menschen, die sich an den verschiedenen Orten dafür ehrenamtlich einsetzen. Auf den folgenden fünf Seiten wird – verbunden mit einem Foto aus jeder Ortsgruppe – eine Möglichkeit dieses Einsatzes kurz angeleuchtet.



oben: OG Aichbachtal: Trotz Widerstandes gegen die oberirdische Lagerung von hochradioaktiven abgebrannten Brennelementen durch Einwendungen im Planfeststellungsverfahren, bei Demonstrationen und über gerichtliche Verfahren wurde das Brennelementelager am Standort Isar I und II im Jahr 2007 in Betrieb genommen.

Mitte: OG Altdorf: Durch die richtigen Pflegemaßnahmen, die nach einem bestimmten Zeitplan, mindestens aber jährlich durchgeführt werden, kann sich an einem geeigneten Standort aus einer artenarmen Wiese ein wahres Biotop mit einer hohen Biodiversität entwickeln.

links: OG Bruckberg/ Gündlkofen: Kröten retten und mehr! Die seit mehr als 25 Jahren jährlich zur Laichzeit durchgeführten Maßnahmen zum Amphibienschutz sind ein konkreter und wirksamer Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt in einer von Straßen durchzogenen Kulturlandschaft.



oben links: OG Ergolding: Freizeit, Naherholung und Bildung – da, wo sich Menschen in ihrer Freizeit in der Natur aufhalten, wird ein Naturlehrpfad gerne angenommen. Der BN unterstützt finanziell und durch Klassenführungen die Umweltbildung vor Ort.

oben rechts: OG Ergoldsbach/Neufahrn: Nach fachmännischer Anleitung und mit handwerklichem Geschick gelang es im zweiten Anlauf, einem Storchenpaar eine neue Bleibe anzubieten, nachdem dieses aus Gründen der Sicherheit das Nest auf dem Hauptkamin einer Großbäckerei hatte verlassen müssen.

unten rechts: OG Essenbach: Berührt werden durch Berührung: Umweltbildung erreicht die Herzen und ist dadurch nachhaltig. Nachhaltig, wenn Kinder und Erwachsene die Natur mit ihren Sinnen erleben, sehen, hören, (be-)greifen.



oben: OG Kleines Vilstal: Auf der Suche nach einem geeigneten Nistplatz geraten Hornissen häufig in die Nähe der Menschen. Die meisten Menschen erkennen heute den Wert der imposanten Insekten und wollen unter keinen Umständen, dass den Tieren etwas zustoßt. Der Bund Naturschutz berät fachgerecht beim Hornissenschutz und hilft seit vielen Jahren, Hornissen da, wo es sein muss, fachgerecht umzusetzen.

Mitte: OG Holledauer Eck: Mittendrin und auch dabei ist der BN am Weihnachtsmarkt: Dort kommt man mit Menschen ins Gespräch, gewinnt Freunde und informiert über Möglichkeiten zum Natur- und Umweltschutz.

unten: OG Geisenhausen: Zur Freude aller Geisenhausener errichtete die BN-Ortsgruppe am renaturierten Fimbach einen Aussichtsturm.





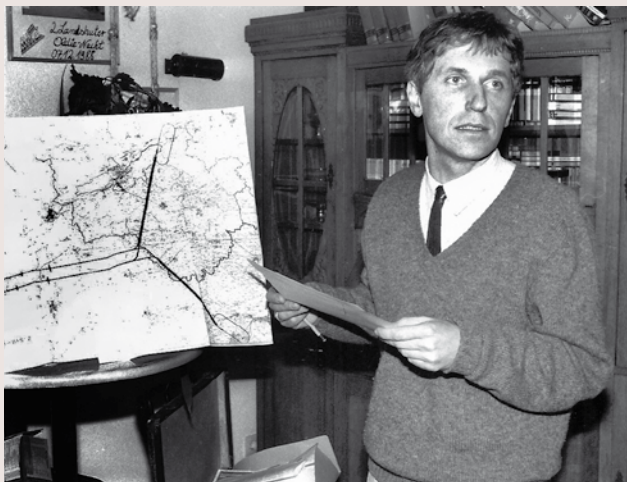
oben links: OG Oberes Vilstal: Der Lebensturm - auf kleinem Raum werden Lebensräume für unterschiedliche Tiere geschaffen. Igel, Wiesel oder andere Säugetiere können die Steinhöhle nutzen, Reptilien sich auf den Steinen sonnen, Insekten und andere Tiere tummeln sich im Gehölz und hoch oben können Singvögel nisten oder Vögel Ausschau halten.



oben rechts: OG Pfeffenhausen: Diese BN-Kinder von Pfeffenhausen pflanzten Bäume im Rahmen der (Schüler-) Aktion „Plant for the Planet“. Bei dem im Jahr 2007 ins Leben gerufenen Netzwerk sollen Schüler in jedem Land der Erde eine Million Bäume pflanzen. Jeder Baum entzieht der Atmosphäre CO₂ und ist somit ein Symbol für die Klimagerechtigkeit. Bäume für die Klimagerechtigkeit.

unten rechts: OG Oberes Binatal/Rottquelle: Jeder Fluss beginnt an der Quelle. Quellgebiete sind wichtige Lebensräume mit ihrer ganz eigenen Artenzusammensetzung. – An der Rottquelle wurde aus einer Idee ein Markenzeichen: Der offizielle Rotttalradweg führt unterdessen auch an die Rottquelle in der „Drei-Quellen-Gemeinde Wurmsham“.





oben links: OG Tiefenbach/Ast: Wie schon im Jahr 1990 die BN-Ortsgruppe Tiefenbach/Ast – zwei Jahre vor Eröffnung des Großflughafens im Erdinger Moos – so warnt der BN auch heute immer wieder vor den umweltrelevanten Belastungen für den Raum Landshut durch den nahen Flughafen. Dazu zählt insbesondere die potentielle Gefahr eines Flugzeugabsturzes auf ein Atomkraftwerk in Ohu und deren landesweiten katastrophalen Auswirkungen für Menschen und Umwelt.



oben rechts: OG Vilsbiburg: Bei der Haus- und Straßensammlung sind alljährlich viele Ehrenamtliche vor allem in den Ortsgruppen unterwegs, um Geldspenden für den Bund Naturschutz zu sammeln. Auch einige Schulen in Stadt und Landkreis Landshut beteiligen sich jedes Jahr mit viel Engagement. Die Schülerinnen und Schüler erhalten zum Dank eine kleine Aufmerksamkeit. Die eifrigsten Spendensammlerinnen und –sammler der Realschule Vilsbiburg freuen sich jedes Jahr besonders über junge Obstbäume und Beerensträucher, die sie von der BN-Ortsgruppe geschenkt bekommen.



unten: OG Rottenburg: Mit Max und Moritz, den beiden Haflingern des BN-Ortsgruppen-Vorsitzenden, unterwegs in den Fluren um Rottenburg: Beim Ferienprogramm erleben Kinder, dass zwei PS (also zwei Pferdestärken) sehr viel Freude machen.

Die Zukunft: Interview mit Hubert Weiger

Herr Weiger, wir sprechen über die Zukunft, auch die Zukunft des BUND Naturschutz. Wieso wird der BN auch in der weiteren Zeit seine Naturschutzarbeit fortsetzen müssen?

Weil diese Arbeit weiter sehr, sehr wichtig ist. Nach wie vor wichtig ist der Kampf gegen die Zerstörung unserer Heimat durch Flächenverbrauch, durch überzogene Gewerbe- und Baugebietsausweisungen, durch nicht zu rechtfertigende, riesige Infrastrukturprojekte, durch Straßenprojekte wie die B 15 neu. Allein in Bayern sind Hunderte von Verkehrsprojekten neu angemeldet: Ortsumfahrungen, Staatsstraßenausbau. Im Kampf für eine unzerstörte Heimat braucht es einen starken, unabhängigen BN auch vor Ort, der mutig ist und sich schützend vor die Natur stellt.



In Bayern und auch in Landshut, Stichwort: B 15 neu. Gegen die arbeitet die Landshuter Kreisgruppe ja seit 40 Jahren.

Stimmt. Die B 15 neu hat mit dem Lösen regionaler Verkehrsprobleme nichts zu tun. Sie ist eine Transitstrecke, um den Ballungsraum München zu entlasten und geht deshalb zielgerichtet auf das Inntal zu. Das dient einer europäischen Verkehrspolitik, bei der inzwischen 80 Prozent der europäischen Ex- und Importe über vier Nordseehäfen abgewickelt werden: von dort geht es über die Alpen nach Italien, auf den Balkan, wo Mittelmeerhäfen nicht ausgelastet sind. Das ist absurd – und der eigentliche Hintergrund dieses Straßenbauprojekts.

Was uns natürlich auch betrifft ist die Energiewende, die Regionalisierung der Stromversorgung.

Wir wollen nicht nur eine Energiewende in der Stromproduktion, sondern auch in den Bereichen Wärme und Treibstoffe. Es geht dabei um Ausbau und Erhaltung der Dezentralität. Die wird von den großen Energiekonzernen, die Öl, Gas oder Strom verkaufen wollen, massiv bekämpft. Man stellt die Kosten der Energiewende in den Vordergrund. Über die tatsächlichen Kosten und Folgekosten von Atomstrom und Strom aus Kohle spricht dagegen niemand. Es sind übrigens die Betreiber von Atomkraftwerken, die an der Spitze des Widerstands gegen Windkraftanlagen stehen. Das sind in Wirklichkeit die Gegner. In Sachsen will man nicht das Erzgebirge schützen, sondern den Braunkohletagebau, der zu brutalster Naturzerstörung

führt. Was uns Mut macht, ist die Kreisgruppe Landshut. Ohne sie gäbe es nicht die hervorragenden Konzepte für Solarthermie- und Photovoltaikanlagen. Das waren immer sehr intelligente Konzepte, die von der Kreisgruppe entwickelt worden sind in Kombination mit dem Handwerk, regionalen Banken und Gemeinden. Nicht umsonst haben wir in der Region Landshut eine sehr hohe Dichte von Solaranlagen zur Strom- und Wärmegeinn.

Der BUND Naturschutz setzt seit langem auch auf die Ökolandwirtschaft.

Eine weitere wichtige Zukunftsaufgabe ist die Sicherung der Biodiversität in Land- und Forstwirtschaft, im besiedelten Bereich, durch Wiedergutmachen von Fehlern der Vergangenheit. Unsere Bauern sollen wieder so wirtschaften können, dass ihre Produkte nicht nur eine hohe Qualität haben, sondern sie auch wirklich wieder die besten Naturschützer und Landschaftspfleger sind. Wir müssen die Tierhaltung wieder an die Fläche binden. Betriebe mit 30, 40 Hektar müssen leben und überleben können. Und es braucht anständige Erzeugerpreise, um die Leistung der Bauern ausreichend zu honorieren. Wir bekennen uns zum ökologischen Landbau, dafür müssen wir werben, das macht die Landshuter Kreisgruppe schon seit 25 Jahren erfolgreich. Jeder zahlt einen angemessenen Preis für ein vernünftiges Auto. Bei Lebensmitteln muss das auch so sein.

Regionalisierung ist also ein Zauberwort für die Zukunft. Auch für den BN?

Ja. Da sind wir als Organisation sehr gut aufgestellt, weil wir uns klar bekennen zum Prinzip der Basis. Die Erfahrung lehrt: Die Innovation kommt von unten. Wir wünschen eine Kreislaufwirtschaft, die möglichst lokal und regional funktioniert. Regionalität ist die Grundlage. Dann bekommt auch der ländliche Raum wieder eine andere Bedeutung und einen eigenen Wert.

Gefahr droht aber auch von überregionaler Seite, beispielsweise von Regulierungen in Freihandelsabkommen, die alle regionalen Bemühungen wieder aushebeln könnten.

Ein wichtiger Punkt, ja. Je stärker wir auf lokaler und regionaler Ebene werden, um so eher droht diese Gefahr der Verlagerung von politischen Prozessen auf nicht demokratisch legitimierte und kontrollierte Zwischenebenen. Das geplante Freihandelsabkommen der EU mit den USA beispielsweise dient unter anderem dazu, dass die USA in Zukunft keine Blockaden mehr erleben, wenn es um den Export ihrer gentechnisch veränderten Lebensmittel geht. Es geht unter anderem ganz knallhart um die Absatzinteressen der agrochemischen Industrie. Deshalb müssen wir uns hier unbedingt einschalten. Wir brauchen einen starken Bundesverband und müssen in Zukunft unsere Präsenz auf europäischer Ebene deutlich ausbauen.

Der Erhalt der Artenvielfalt

Er gehört zu den eigentlichen Kernaufgaben des Bund Naturschutz, weil an der Vielfalt der Kreaturen, der Lebewesen, der heimischen Flora und Fauna eine lebens- und lebenswerte, eine gesunde, eine intakte Umwelt und Heimat abzulesen ist. Der BN arbeitet intensiv am Artenschutz – und er macht das

auch in der Kreisgruppe Landschaft mit großem Erfolg. Das

Ausweisen von natürlichen Habitaten, der Kampf für intakte Landschaften, Wiederansiedlungsprogramme von verschwundenen und Stärken von bedrohten Tierarten durch ganz praktische Maßnahmen von der Nisthilfe über Krötenzäune bis zum Sandlauf-

käfer-Programm gehören dazu. Und

werden weiter dazu gehören. Denn die Arbeit des Artenschutzes ist eine immerwährende – und wird mit jedem Schrei aus dem Turmfalkennest, mit jedem Summen einer Wildbiene, mit jedem überdauernden blütenreichen Feuchtwiesen- und Trockenrasenbiotop belohnt.

Die Bedrohung der Arten kommt aus vielerlei Richtungen. Und deshalb muss die Arbeit des BN auch in Zukunft vielerlei berücksichtigen. Diese Arbeit gilt den menschengemachten Ursachen für das Artensterben: Da kann man ansetzen. Da ist etwa der nach wie

vor eminente Flächenverbrauch in Bayern, der zu Lasten der Pflanzen- und Tierwelt geht. Diesen Flächenverbrauch gilt es einzudämmen – und zugleich dafür zu sorgen, dass Biotope nicht verinseln, sondern miteinander verbunden bleiben oder werden, um so genetische Vielfalt zu erhalten.

Zu besagten menschengemachten Ursachen für das Artensterben gehört auch der Klimawandel: Ihn zu bremsen und aufzuhalten ist eine weitere Aufgabe, denn die Klimaveränderung reduziert die Arten weiter. Sie bedroht nach Berechnungen des Bundesamtes für Naturschutz rund 30 Prozent der in Deutschland vorkommenden Tier- und Pflanzenarten bis zum Ende dieses Jahrhunderts. Klimaschutz ist Naturschutz und Naturschutz ist Klimaschutz.

Der Verlust der biologischen Vielfalt, der Vielfalt des Lebens, der Biodiversität: Es ist erschreckend zu sehen, wie schnell sich diese Entwicklung vollzieht. Weshalb der BN und seine Arbeit so wichtig ist: Dieser Geschwindigkeit muss dringend Einhalt geboten



werden. Denn wir Menschen sind von einer gesunden Natur, auch wenn wir dies über unsere Technikbegeisterung dann und wann aus dem Blick verlieren, existenziell abhängig. Schon alleine deshalb müssen wir beispielsweise die Bienen und Insekten vor Umweltgiften schützen. Und wir müssen unsere Landwirtschaft schützen vor gentechnisch veränderten Produkten. Nahrung ist kein Industrieprodukt, sondern wächst aus der Erde. Deshalb gilt im Umkehrschluss, dass auch in der Landwirtschaft wieder mehr unterschiedliche Arten benutzt werden, um auch hier Biodiversität zu unterstützen.

Die Gründe für den Artenschutz sind mannigfaltig. Es gibt ethische, ästhetische, ökologische, ökonomische. Vor allem gibt uns nichts und niemand als Teil der Schöpfung das Recht, uns über diese zu erheben, sie zu bedrohen und zu zerstören. Die Kreisgruppe des Bund Naturschutz will deshalb, dass sich auch zukünftige Generationen an intakter Umwelt und Artenvielfalt erfreuen können: eine Herzensangelegenheit.



Die Agrarwende

Agrarwende? „Die Zeichen gehen gerade in eine ganz andere Richtung“, sagt Martin Lackermeier. Und der muss es wissen. Er ist seit 1986 Biobauer im Landkreis Landshut und sieht, wie entgegen des Gedankens der ökologischen Landwirtschaft, den der Bund Naturschutz seit Jahrzehnten vertritt und unterstützt, immer größer werdende Mastbetriebe und hohe Maisförderung nicht gut für Landwirtschaft und Landschaft gleichermaßen sind. Gigantische Schweine- und Hühnermastbetriebe bedrohen das Grundwasser und die Wirksamkeit von Antibiotika und zerstören das Verhältnis Mensch-Tier endgültig, haben zunehmend auch negative Auswirkungen auf Drittweltländer. Und der Maisanbau verbraucht in industriellem Ausmaß massenhaft Ackerflächen.



Also „ein Irrweg“ das alles, sagt Lackermeier. Bodenstrukturen werden zerstört, auch durch die großen Traktoren, die beim Maisanbau eingesetzt werden. Die Rahmenbedingungen für den Ökolandbau sind derzeit nicht gut. Gegen sie arbeitet eine starke Agrarlobby, die die Produktion von Nahrungsmitteln ganz unter dem Blickwinkel industrieller Produktion sieht. Gentechnik, Chemie, globale Handelsketten statt giffreie Nahrung, vor Ort verkauft und garantiert gesund. Hier hat der BN eine wichtige, in die Zukunft weisende Arbeit zu verrichten: Gerade einmal sechs Prozent der Landwirtschaftsflächen werden derzeit in Bayern nach den Prämissen des Ökolandbaus bewirtschaftet. Der müsste auch in den Landwirtschaftsschulen viel stärker verankert werden. Und der Preisabstand zu den Produkten des agroindustriellen Landbaus sind – auch durch den Preisdruck der Supermarktketten mit Billig-Bio-Produkten – viel zu gering.

Es muss auf mehreren Ebenen ein Umdenken stattfinden. Für ein solches Umdenken steht der Bund Naturschutz. Zum einen brauchen Betriebe eine höhere Förderung, insbesondere bei der recht kostenintensiven Umstellung von konventioneller zu ökologischer Tierhaltung. Österreich ist da ein großes Vorbild. Und zum anderen müssen die Verbraucher überzeugt werden von der hohen Bedeutung ihres Konsumverhaltens. Auch hier hat der Bund Naturschutz eine wesentliche Funktion. Die Aufgabe: Konsumenten sollen erkennen lernen, „dass ein Lebensmittel etwas Wertvolles ist“, wie Lackermeier sagt. Dass beispielsweise ein Tier einen Wert hat, der weit über das hinausgeht, was für viel zu wenig Geld in Cello-

phan verpackt verkauft und viel zu oft wegen seiner scheinbaren Wertlosigkeit schließlich weggeworfen wird. Immerhin gibt es gute Ansätze: Gentechnik ist auch bei den Konsumenten verpönt. Obwohl sie auf indirektem Weg – Beispiel: Tierfutter – längst Einzug gehalten hat in deutsche Küchen.

So also ist es die Akzeptanz des Ökolandbaus, die der Bund Naturschutz verbessern will. Er will dafür sorgen, dass sich in den politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eine Wertschätzung für gesund produzierte Nahrungsmittel ausdrückt, die heute noch fehlt. Denn immer noch werden andersgerichtete Fakten geschaffen – zu Gunsten der chemischen

Industrie. Lange schon kämpft der BN dagegen an und wird es weiter tun: mit Aufklärung, Ratgebern, Einkaufsführern, aber auch politisch, durch seine Einflussnahme als Anwalt der Natur. Denn eigentlich würde die bäuerliche Landwirtschaft ja gern nichts anderes als Naturschutz auf großer Fläche betreiben. Wenn man sie denn ließe.

links: Gegen Gentechnik, gegen eine industrielle Landwirtschaft, für Ökolandbau: Von Beginn an hat sich der BN dafür eingesetzt, sich umweltschonender Landwirtschaft zu bedienen. Dazu gehören Produzenten wie Konsumenten gleichermaßen.

rechts: Exkursionen des BN führen immer wieder auch zu Biobauern wie im Mai 2013 in Burghab bei Velden. Zu Vorträgen über ökologische Landwirtschaft kamen schon in den 80ern Hunderte von Zuhörern: das Thema gesunde Lebensmittelproduktion bedeutet den Leuten sehr viel.



Die Energiewende

23. 3. 1987: OB Deimer spricht sich in einem Bildungsseminar „Energie vor Ort“ des BN für dezentrale Stromversorgung aus. Weniger Großsysteme, keine einzige Primärenergie

Die Meinung des Bund Naturschutz zum Thema Energieversorgung ist eindeutig: Der Ausbau der erneuerbaren Energien muss konsequent weitergegangen werden. „Alles andere ist der Abschied vom Klimaschutz“, sagt Dr. Herbert Jans, Professor an der Hochschule Landshut und der Solarfachmann in der Kreisgruppe des Bund Naturschutz Landshut. Das Ziel ist mithin sonnenklar: Das Zukunftsbild des BN setzt sich aus hundert Prozent regenerativer Energien zusammen. Weg von der Kohle, vom Gas, vom Öl, von der Atomenergie sowieso. Stattdessen sind Sonne, Wind, Geothermie die Zukunft. Wie vor 25 Jahren eigentlich auch schon. Man hätte vor 25 Jahren mit der Erforschung und Anwendung dieser alternativen Energien anfangen können, wenn man nicht einseitig und einäugig auf die Stromversorgung mit einigen wenigen fossilen und atomaren Energieträgern zu alleinigen Gunsten einiger weniger Energieversorger gesetzt hätte. Landshut Oberbürgermeister hat's damals jedenfalls schon gewusst.



oben: Wenn es zum Thema Energiewende ging, waren auch in den 80ern die Vortagsräume des BN voll. Und schon damals wusste man eigentlich, wie's gehen könnte. In der Zwischenzeit wurde viel Zeit verloren.

unten: Solaranlagen prägen heute nicht selten das Landschaftsbild . . .

Und wahrscheinlich hätte man inzwischen auch schon die Speicherprobleme gelöst, die sich jetzt – noch – bei der Anwendung des regenerativen Stroms ergeben. Denn wie hebt man die von Wind und Sonne erzeugte Energie auf, wenn man sie gerade nicht benötigt, für die Zeiten, wenn der Wind nicht bläst und die Sonne nicht scheint, man aber den Saft aus der Steckdose zum Staubsaugen braucht? Wo parkt man Strom? Derzeit wird beispielsweise mit Pumpspeichern experimentiert. Eines ist für Jans aber klar: So wie bei der Stromversorgung ist auch bei der Stromspeicherung Dezentralität gefragt. Und das soll auch die Stadtwerke stärken.

Schon im Jahr 2004 hat eine Untersuchung von BN-Eneergiereferent Ludwig Trautmann-Popp (†) ergeben, dass rund die Hälfte des Stromverbrauchs einsparbar ist. Es ist also ein Dreiklang aus erneuerbaren Energien, Stromsparen und Effizienz der Geräte, den der BN anstimmt. Und das ist auch dringend nötig. Die Ölpreise werden das Steigen nicht mehr sein lassen, die fossilen Energien sind endlich, das CO₂ steigt weltweit an, Fracking hat wenig Potenzial, birgt aber dafür große Risiken und für den hoch gefährlichen Müll der Atomkraftwerke steht eine Lösung immer noch in weiter Ferne, weshalb ein Ausstieg aus diesem Energieträger aus Sicht des BN sofort zu erfolgen hat: Ein weiter so wie bisher klingt zwar zunächst ganz schön bequem, ist aber auch ganz schön kurzsichtig.

... ebenso wie Windkraftanlagen. Bürgerwindkraft ist dabei ein Stichwort, das vom BN vorangetrieben wird. Und er will zugleich diese neue, regenerative Form des Energiegewinnens mit dem Landschaftsschutz in Einklang bringen.

Die Kosten

Eine Energiewende ist nicht zum Nulltarif zu bekommen, sagt Professor Jans. Allerdings werden die fossilen Energieträger, je knapper sie werden, zwangsläufig immer teurer: Auf die Dauer sind sie keine Lösung. Durch die Energiewende wird der Strom zunächst teurer werden, dann aber wieder günstiger. Denn in einem regionalisierten Strommarkt können nicht einige wenige Energieversorgungsunternehmen einen Preis durch Diktat bestimmen. Sind Wind-, Geothermie- und Solarenergieanlagen erst einmal ausreichend installiert, gibt es nur noch wenige Folgekosten – ganz im Gegensatz zu Erzeugungsformen, bei denen das Energie liefernde Material ständig zugekauft werden muss. Die Photovoltaik beispielsweise braucht schon heute nahezu keine Förderung mehr.



Die Mobilitätswende

Die Einführung der Pendlerpauschale hat nicht nur die individuelle Mobilität seit 1954 gefördert, sondern durch diese Förderung den Aufbau der deutschen Automobilindustrie ermöglicht. Während 1954 der ÖPNV über 60 Prozent der Verkehrsleistung bewältigte, sind es derzeit weniger als acht. Mobilität ist Kennzeichen der Moderne. Sie muss bestehen bleiben. Aber es ist, um nicht in Abgasen zu ersticken, das globale Klima zu ruinieren und am Verkehrsfarkt zu Grunde zu gehen, eine Mobilitätswende nötig. Die muss in den Köpfen der Menschen beginnen.

Dabei sind die Zusammenhänge eigentlich recht einfach: Straßen- und Luftverkehr müssen abnehmen, damit der Kohlendioxidausstoß verringert werden kann, Ressourcen und Klima geschont werden und die Menschheit – also wir alle – eine lebenswerte Zukunft haben. Wer jemals einen Blick auf den Zustand der Qualität der Luft in den chinesischen Großstädten geworfen hat, wird erkennen, welche gemeinsame Zukunft wir nicht wollen. Wenn wir alle unser Verhalten nur ein klein wenig ändern, lässt sich eine solche Alpträum-Zukunft vermeiden und viel gewinnen. Wir können in Zukunft genauso mobil sein wie heute, wenn wir auf umweltfreundliche Verkehrsmittel umsteigen und uns neuen Techniken zuwenden, sagt Reinhold König, Landshuter Mitglied im BN-Landesarbeitskreis Verkehr.

Ein solches Umdenken dient laut König schließlich nicht nur dem Schutz unserer Natur, in der wir leben und der Luft, die wir atmen, sondern auch der Wirtschaft, die uns ernährt. Eine Verkehrspolitik, die den Personen- und Güterverkehr umweltfreundlich gestaltet und überflüssige Verkehrsströme vermeidet, kann Wirtschaftsentwicklung und Beschäftigung fördern. Und das geht so: Eine Reduktion von CO₂-Grenzwerten und eine verbrauchsabhängige Kfz-Steuer können beispielsweise der Automobilindustrie ganz neue Impulse zur Fahrzeugentwicklung geben und Elektromobilität fördern – inklusive neuer, besonders zukunftsrelevanter Energiespeichertechniken: Wir werden Zukunftsmarkt.



Eine Reduktion von CO₂-Grenzwerten und eine verbrauchsabhängige Kfz-Steuer können der Automobil-Industrie ganz neue Impulse zur Fahrzeugentwicklung geben.

Zugleich kann eine Schwerverkehrsabgabe den derzeit rasanten Anstieg des Lkw-Verkehrs bremsen, ihn reduzieren und auf die Bahn verlagern, deren Förderung dort neue Arbeitsplätze schafft. Statt dem Neubau von Straßen ist die Konzentration auf deren Erhalt und punktuellen Ausbau nötig, zu Gunsten eines Gleisausbaus der Bahn – und das wiederum zu Gunsten der mit ihr beförderten Güter und in ihr reisenden Passagiere.

Es gibt auch indirekte Zusammenhänge. Wer, wofür sich der BN beispielsweise bei der Lebensmittelproduktion einsetzt, regionale Wirtschaftskreisläufe fördert, reduziert damit zwangsläufig auch den Güterverkehr. Es müssen nicht zwingend alle Komponenten eines Fruchtjoghurts aus allen Ecken Europas herangekarrt werden. Und wer die Natur schützt und ihr auch in den stärker besiedelten Regionen Raum lässt, stärkt das Motto „Naherholung statt Fernreise“. Innerorts ist auf verkehrsarme Siedlungsstrukturen in der Region zu achten. Es gilt: weniger Autos, weniger Lärm, geringere Geschwindigkeit. Flexible und bedarfsgerechte Gestaltung von Verkehrsangeboten sind dazu nötig, dazu flächendeckende Angebote und kurze Taktzeiten des ÖPNV. Dann steht wieder der Mensch im Mittelpunkt der von ihm bewohnten Gegenden – und nicht sein Auto.



Der Bund Naturschutz setzt auf den Ausbau und die Förderung des Öffentlichen Personennahverkehrs, also des Bahn- und Busverkehrs. Stichworte sind dabei beispielsweise: Güter auf die Schiene statt in den Schwerlastverkehr auf den Straßen, flächendeckende Angebote und kurze Taktzeiten bei den Bussen.

Unser Wasser

Das Wasser ist ein Gesamtkörper. Es umhüllt den Planeten und ist – zusammen mit dem Sonnenlicht – unverzichtbar lebensspendend. Deshalb sollte ihm besondere Achtung geschenkt werden. Es ist ein gutes Symbol für den Kreislauf der Natur schlechthin und befindet sich in einem globalen Austauschsystem. Unser Grundwasser verlangt Schonung, Schutz, naturnahe Ufer, Durchlässigkeit und Selbstreinigungskraft, also auch: gesunde Böden. Aber: In Bayern gibt es keine gesetzliche Verpflichtung zu Uferandenschutzstreifen. Die Bestimmungen erschweren es sogar Bauern mit bestem Willen, einen solchen einzuhalten, sagt Franz Gumplinger, Vorsitzender der BN-Ortsgruppe Rottenburg. Auch die Gülle aus den Tiermastbetrieben und der massive Maisanbau bedrohen Böden und Grundwasser. So hat sich die Trinkwasserqualität im nördlichen Landkreis Landshut in den vergangenen 20 Jahren deutlich verschlechtert.

Dagegen anzukämpfen bleibt eine der Zukunftsaufgaben des Bund Naturschutz. Trinkwasserschutz ist eine umweltpolitische Pflichtaufgabe. Vermeintliche Lösungen wie Trinkwasseraufbereitungsanlagen sind nur eine Flucht vor dem Problem. Immerhin scheint die Privatisierung der Wasserversorgung vom Tisch zu sein. Der Bund Naturschutz setzt weiter auf den Schutz des Trinkwassers, unseres wichtigsten Lebensmittels. Der Königsweg ist der ökologische Landbau. Für den setzt sich der Bund



Naturschutz ein. Konkret heißt das: sparsamer Wassergebrauch, Schutz der Fließgewässer durch Uferandstreifen, naturgemäße Bodenbearbeitung, Schluss mit der Massentierhaltung, kein Eingriff in eiszeitliche Grundwasservorkommen – eine Ressource für spätere Generationen, keine weitere Flächenversiegelung.



Projekt Transekt

Ein intensiverer Blick genügt: Es gibt sie, die Natur in der Stadt, den blühenden Wegesrand, die alten Bäume, den Allerweltsvogel genauso wie den seltenen Käfer. Entdecken lässt sich das alles vor der eigenen Haustür. Wer erfahren will, wo Wanderfalken brüten, welche Tiere im Stadtpark leben, welche Pflanzen an Mauern wachsen, kann sich im Rahmen des Projekts Transekt auf den Weg machen und quer durch Landshut derlei Stadtnatur entdecken.

20 Orte mit typischen Biotopen in Landshut hat der Bund Naturschutz – gefördert vom Bayerischen Naturschutzfonds über Einnahmen der Glücksspirale – zum Spaziergang verbunden und in einer Broschüre dargestellt. Sie führen quer durch die drei bestimmenden Naturräume der Stadt: die Altdorfer Hochterrasse, das breite Isartal und das Tertiäre Hügelland. Die Broschüre „Quer durch Landshut“ mit Karten und Informationen zu den ausgewählten Orten gibt es in der Geschäftsstelle in der Altstadt.

Die Broschüre soll Spaziergänger auf ihrem Weg durch die Stadt begleiten und informieren. Außerdem ist sie Ausgangspunkt für eine weitere Beschäftigung mit den Orten und der Natur am Rand des Weges durch die Stadt. Es gibt viele Möglichkeiten, die Stadtnatur genauer unter die Lupe zu nehmen und Kinder und Erwachsene, Bürger und Kommunalpolitiker für die Natur vor ihrer Haustüre zu sensibilisieren: Denn wer Natur erlebt und kennengelernt hat, schätzt und erkennt darin ein Stück erhaltenswerte Lebensqualität.



Wer genau hinschaut, wird überall auch in der Stadt Natur finden. Weil die Natur ja auch überall hin und Platz findet – auch in den kleinsten Ritzen am Wege. Natur und Menschen können in einer Stadt sehr gut gemeinsam leben. Das Projekt Transekt will den Stadtbürgern und Spaziergängern die Augen öffnen auch für die kleinen Schönheiten, die die Natur ihnen bietet.

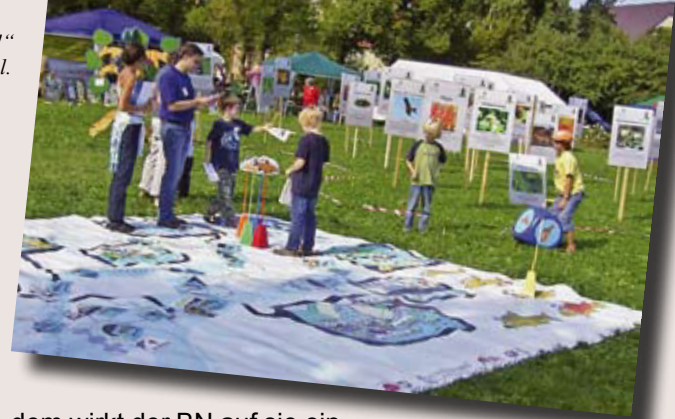
*Alt traf Jung bei der Aktion „Z'sammsteh!“
auf der Landshuter Mühleninsel.*

www.bn-zweinull.de

Sie haben kaum Zeit, kein Geld, keine Räume und keine feste Organisation. Und: Sie machen's trotzdem. Wie eine Gruppe junger Leute um die 30 neue Formen der Naturschutzarbeit sucht und findet – und wie sie damit dem BN helfen könnten, Leute ihrer Altersgruppe besser zu erreichen. Über ein Stück Zukunft, das auch in der Region Landshut zu Hause ist.

Die Aktion BN 2.0 wurde 2008 ins Leben gerufen – und ist ein loser, bayernweiter „Haufen“, wie sie sich selbst betiteln. Zwei ihrer Umtriebigsten, Lioba Degenfelder und Philipp Herrmann, sind in der Region der Kreisgruppe Landshut zu Hause, zu Hause sind sie aber auch überregional: im Netz. Dort wird kommuniziert, dort wird ein Netzwerk aufgebaut und am Leben erhalten, bayernweit sind derzeit 300 Menschen um die 30 im E-Mail-Verteiler.

Denn diese Altersgruppe, die jungen Erwachsenen, finden sich im BN derzeit wenig wieder. Das liegt, sagen Degenfelder und Herrmann, an verschiedenen Dingen: Leute, die gerade eine Familie gegründet und kleine Kinder haben und zugleich im Beruf dick eingebunden sind, zeitlich und örtlich flexibel sein müssen, haben wenig Zeit und Kraft fürs Ehrenamt. Außer-



dem wirkt der BN auf sie ein bisschen konservativ. Und die Leute ihrer Generation haben eine viel stärkere Konsumhaltung als früher: Man nimmt gern an Aktionen teil, aber ungern an deren Vorbereitung.

Lässt sich das ändern? Gute Frage! Der BN 2.0 probiert's zumindest, hält, ohne als offizielle Gruppe dem Bund Naturschutz angegliedert zu sein, locker Kontakt miteinander im Netz, ansonsten fehlt jegliche Struktur. Das ist einerseits bewusst so, erschwert die praktische Arbeit aber andererseits auch. Dennoch haben sich schon diverse Aktionen ergeben, wie etwa ein Anti-Atom-Flashmob in Freising, Sensenolympiaden, einem Geotag im Bayerischen Wald. Die Zusammenarbeit mit der Kreisgruppe Landshut funktioniert vorzüglich: Das bewies die Aktion „Z'sammsteh!“, bei der Alt auf Jung traf und mit Podiumsdiskussion, einem Fest der Generationen und Workshops, wo die Älteren altes Handwerk zeigen konnte und die jüngeren, wie man mit neuen Medien umgeht.

Der BN 2.0 ist ein munteres Experimentierfeld für neue Aktionsformen. Da muss nicht unbedingt immer alles gelingen. Aber es ist ein virtueller Platz für Ideen, für den ständig Mitmacher gesucht sind. Man muss nur wollen wollen: www.bn-zweinull.de



Ein Geotag im Bayerischen Wald war der Startschuss für das Projekt des „losen Haufens“.

Epilog: Internationale Beziehungen

Zahlreich sind die Aufgaben des Naturschutzes für den BUND Naturschutz (BN) – in Deutschland, Bayern und vor Ort, auch bei uns in der Region, für die die BN-Kreisgruppe Landshut zuständig ist. Schutz der Arten, des Wassers, die Energie-, Agrar- und Mobilitätswende. Zahlreich sind aber auch die Erfolge, die wir Naturschützer zusammen mit vielen Verbündeten schon gefeiert haben. Viel ist auch auf den Weg gebracht worden. Aber vielfältig sind auch die Versuche, Gewinne für den Naturschutz doch noch in Verluste umzuwandeln. Zunehmend spielen bei der Gefahr, umwelt- und naturschutzrechtliche Regelungen wieder auszuhebeln oder zu unterminieren, internationale Vereinbarungen.

Deshalb gehört es zu den Aufgaben des Naturschutzes, auf EU-Richtlinien und Freihandelsabkommen ein besonders kritisches Auge zu haben. So, wie der BN in der Region mit seinen Kreis- und Ortsgruppen großartige Arbeit leistet, so ist es auch seine Aufgabe, internationale Bewegungen und Bestrebungen kritisch und wachsam zu beobachten. Wenn also etwa in Deutschland ein endgültiges, wenn auch nicht rasch genug geschehendes Aus für die Atomenergie beschlossen worden ist, heißt das noch lange nicht, dass das in anderen Ländern Europas (z. B. Tschechien, Frankreich) auch der Fall ist. Deshalb sind Bestrebungen innerhalb der Europäischen Union, die Atomenergie ebenso zu fördern wie die regenerativen Energien, im Sinne des Natur-, Umwelt- und Menschenschutzes absolut kontraproduktiv und ein schwerer Rückschritt. Kontaktieren Sie in dieser Frage ruhig auch einmal

ihre regionalen Europaabgeordneten. International agierende Firmen wie Energie- und Chemiekonzerne haben inzwischen längst entdeckt, dass die länderübergreifende Lobbyarbeit für sie lohnenswerter sein kann als ihre oft mühseligen und dann und wann auch scheiternden Bemühungen in einzelnen Staaten.

Wenn also beispielsweise der Agrarchemie-Konzern Monsanto seine Anträge zurückzieht, in Europa gentechnisch veränderte Pflanzen anzubauen, ist dies nicht einem Einsehen und plötzlichem besseren Wissen geschuldet, sondern der Hoffnung, auf dem Wege internationaler Freihandelsabkommen wie einem solchen zwischen der EU und den USA doch noch zum Erfolg zu kommen. Denn derlei Abkommen können auch die Möglichkeit für Firmen beinhalten – und tun dies in aller Regel auch – nationale Bestimmungen vor internationalen Schiedsgerichten, die nicht demokratisch legitimiert sind, außer Kraft zu setzen oder auf hohe Entschädigungen zu klagen. Dergestalt könnten nationale umwelt- und sozial- und kulturpolitische Erfolge in einzelnen Staaten wieder ausgehebelt werden. Global gesehen sind europäische und deutsche umweltpolitische Standards trotz viel berechtigter Kritik im Einzelnen oft am weitest gehenden, internationale Abkommen könnten dies verändern. Deshalb könnten Freihandelsabkommen beispielsweise zu einer regelrechten Einladung für US-Agrarkonzerne werden.

Deshalb soll und muss der regionale Naturschutz auch derlei internationale Entwicklungen stets im Auge behalten und dort Einfluss üben – denn auch Naturschützer verfügen inzwischen über international gut funktionierende Netzwerke. Auch dies gehört zu den wichtigen Zukunftsaufgaben des BUND Naturschutz.

KONTAKTE

BN-Kreisgruppe Landshut

Geschäftsstelle: Altstadt 105/I, 84028 Landshut,

Brigitte Englbrecht, Tel. 0871/23748, Fax 274207

E-mail: bnkgla@landshut.org,

Homepage: <http://www.landshut.bund-naturschutz.de>

Öffnungszeiten: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
14.30 bis 17.00 Uhr

Spendenkonto: VR-Bank Landshut, BLZ 743 900 00,
Konto-Nr. 1840185

Kathy Mühlebach-Sturm, 1. Vors., Troppauer Str. 5a,
84028 Landshut, Tel. 0871/50154

Paul Riederer, stellv. Vors., Filsermayrstr. 3, 84036
Landshut, Tel. 0871/22390

Dr. Uli Kaltenegger, stellv. Vors., Weinzierlstr. 11, 84036
Landshut, Tel. 0871/42267 und 89079

BN-Ortsgruppen

„**Aichbachtal**“ (Niederaichbach/Adlkofen)

Josef Zieglmaier, 1. Vors., Ruhmannsdorf 2, 84100
Niederaichbach, Tel. 08707/8549

Altdorf

Alfons Schandl, 1. Vors., Höfenstr. 30, 84032 Pfettrach,
Tel. 08704/1713

Bruckberg/Gündlkofen

Josef Heim, 1. Vors., Buchberg 2, 84079 Bruckberg,
Tel. 08704/8195

Ergolding

Angelika Thomas, 1. Vors., Am Längbach 13, 84030
Ergolding, Tel. 0871/1431669

Ergoldsbach/Neufahrn

Dr. Johannes Hartmann, 1. Vors., Nußbaumstr. 34,
84061 Ergoldsbach, Tel. 08771/910997

Essenbach

Eva Hähnel, Sprecherin, Wacholderstr. 18, 84051
Essenbach, Tel. 08703/909857

Geisenhausen (+ Altfraunhofen)

Prof. Dr. Herbert Jans, 1. Vors., Florianstr. 3, 84144
Geisenhausen, Tel. 08743/1593

„**Holledauer Eck**“ (Weihmichl, Furth, Obersüßbach)

Lisa Voit, 1. Vors., Ulmenstr. 20, 84107 Weihmichl-
Unterneuhausen, Tel. 08708/1300

„**Kleines Vilstal**“ (Vilsheim, Buch am Erlbach)

Johannes Selmansberger, 1. Vors., Schloßstr. 20,
84186 Kapfing, Tel. 08706/513

„**Oberes Binatal/Rottquelle**“ (Bodenkirchen/Wurms-
ham)

Hans Winter, 1. Vors., Bockstatt 1, 84189 Wurmsham,
Tel. 08745/539

„**Oberes Vilstal**“ (Velden, Neufraunhofen, Baier-
bach)

Josef Gerbl, 1. Vors., Tulpenstr. 3, 84149 Velden, Tel.
08742/2688

Pfeffenhausen

Ursula Beran-Gebhardt, 1. Vors., Hauptstatt 14, 84076
Pfeffenhausen, Tel. 08782/8510

Rottenburg (+ Hohenthann)

Franz Gumplinger, 1. Vors., Heckenweg 1, 84056
Rottenburg, Tel. 08781/3935

Tiefenbach-Ast

Robert Gersdorf, 1. Vors., Im Mohrfeld 6, 84184 Ast,
Tel. 08709/891

Vilsbiburg (+ Gerzen, Aham, Schalkham)

Stefan Englbrecht, 1. Vors., Schachtenstr. 69, 84137
Vilsbiburg, Tel. 08741/8566

AUS DER BAYERISCHEN VERFASSUNG

Artikel 141. (1) Der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen ist, auch eingedenk der Verantwortung für die kommenden Generationen, der besonderen Fürsorge jedes einzelnen und der staatlichen Gemeinschaft anvertraut. Tiere werden als Lebewesen und Mitgeschöpfe geachtet und geschützt. Mit Naturgütern ist schonend und sparsam umzugehen. Es gehört auch zu den vorrangigen Aufgaben von Staat, Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts, Boden, Wasser und Luft als natürliche Lebensgrundlagen zu schützen, eingetretene Schäden möglichst zu beheben oder auszugleichen und auf möglichst sparsamen Umgang mit Energie zu achten, die Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes zu erhalten und dauerhaft zu verbessern, den Wald wegen seiner besonderen Bedeutung für den Naturhaushalt zu schützen und eingetretene Schäden möglichst zu beheben oder auszugleichen, die heimischen Tier- und Pflanzenarten und ihre notwendigen Lebensräume sowie kennzeichnende Orts- und Landschaftsbilder zu schonen und zu erhalten.



BUND
Naturschutz
in Bayern e.V.
Kreisgruppe Landshut

